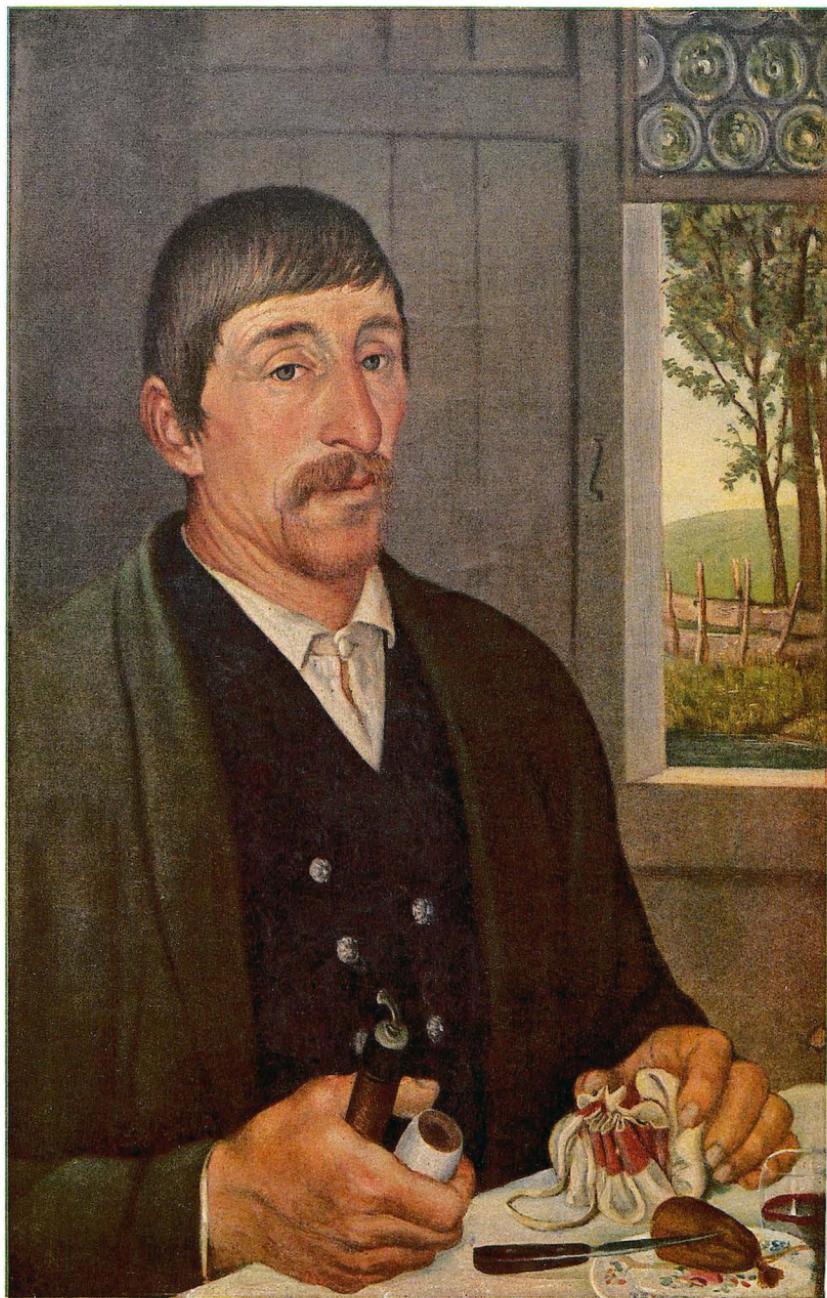


J U G E N D

PREIS 4 MARK

HILDEBRAND-NUMMER

1921 DOPPELHEFT NR. 28



ADOLF VON HILDEBRAND



MEDAILLE ADOLF VON HILDEBRAND
VON THEODOR GEORGI

H I L D E B R A N D VON WALTER RIEZLER

Nun darf man auch vom Menschen reden. So lange er lebte, fah er es nicht gern. Nicht aus Bescheidenheit, denn er wußte sehr wohl, was er war und was er galt: aber das persönliche Welen galt ihm nicht vor dem Werke und vor der Welt der Dinge. Ja noch mehr: er, der eine Persönlichkeit von ausgeprägter Eigenart und bewegender Gewalt war, war sich selber dieses seines Wefens kaum bewußt. Er war ihm unbehaglich, über sich selber etwas zu hören oder zu lesen; er lebte nur in seinen Werken und Gedanken, und im Schauen der Welt da draußen, von deren Herrlichkeit er mehr als ein anderer Mensch dieser Zeit überzeugt war.

Diese Überzeugung von der Herrlichkeit und Göttlichkeit der Welt war das Zenitum seiner Natur. Von daher kam das Strahlende seines Wefens, das in seiner Jugend nach allen Schilderungen von wahrhaft himmlender Kraft geweisen sein muß. Von daher kam ihm auch die Fähigkeit, den Schmerz von sich fernzuhalten und Entflüchtungen zu überwinden, fadab er später, als der Überchwang der Jugend vorbei und der wunderbare Glanz seines Auges milder geworden war, als ein Sieger wirkte, obwohl er in seinem Schaffen wahrhaftig viel Entfaltungen erleben mußte und, trotz aller Erfolge, niemals zur vollen Auswirkung seiner Persönlichkeit gekommen ist. Wenn das letzte Jahr seines Lebens von schwerstem seelischen Leid umdunkelt war, so können wir den Grund nur ahnen: es scheint die Verzweiflung darüber gewesen zu sein, daß seine Natur nun die Kraft verloren hatte, die Welt zu fassen, zu formen und sich an ihr zu freuen.

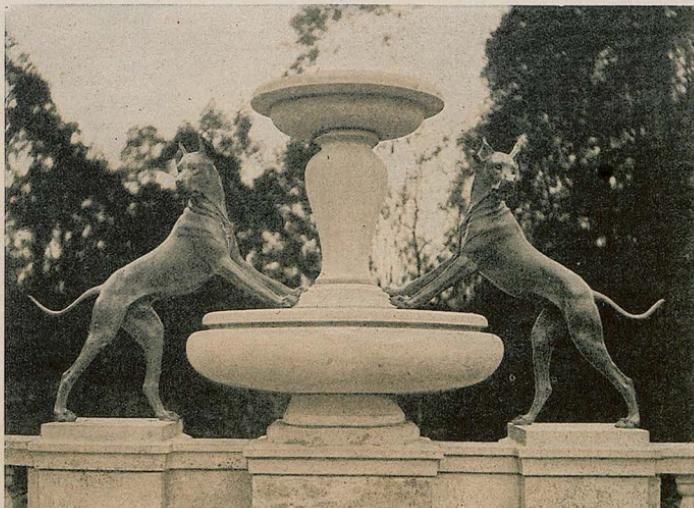
So lange er ganz er selbst war, war er eine völlig ungebrochene Natur, und vielleicht nur darin wirklich unzergänglich. Er war einig nicht nur mit sich selbst, sondern mit der ganzen Welt, und Leben war für ihn, die Einheit der Welt in jedem Augenblüke zu empfinden. Diese Empfindung aber hatte nichts Schweigerisches an sich, und war nichts weniger als stotternde Hingabe. Von Myistik war nichts in seinem Welen, das Nächst-Nebelhafte war ihm verhasst, alles Chaotische, noch nicht bis zur „Gefalt“ Gediehene, ja überhaupt alles noch rein Elementaristische unbehaglich. Er war eine ausgelprobierte männlich-häufige Natur, ein Mensch des Tages und der Sonne, und den Sinn der Welt lag für ihn in der „Gefalt“, in der organisch-ruhigen Entwicklung zu immer größerer Vollendung.

Derfeiße, edle Gottheit Glaube, gab seinem Geiste eine wunderbare Ruhe und Stetigkeit. Die Schwankungen seines Wefens waren erstaunlich gering. Sein Geist war von unerhörter Lebendigkeit und Unermüdlichkeit, und seine Phantasie arbeitete ununterbrochen. So war er in seiner Familie wie ein ewig lebendiger Brunnen, aus dem Erquickung und Schönheit Bereicherung entprang, und so wirkte sein Gepräch auf alle diejenigen, die ihn verstanden, lärrkend und gefundend wie ein Stablied. Seine Rede war unvergleichlich. Nicht im mindesten wortgewandt und im größeren Kreise durch Difangenheth noch mehr gehemmt, bildete er die Worte gleichsam in angestretter pläfflicher Arbeit, die den Hörer unmittelbar teilnehmen ließ an dem formenden Geiftesprozeß. Und auch den Dingen gegenüber, über die er sprach, verhielt er sich wie ein Bildner. Hiebei verlor er die großen Grundrichtungen seines Weltbildes, die Faktoren der Weltseinheit so wenig aus dem Geist, daß alles, was er beprach, eine neue Begründung erhielt, ja wie neu dastrand. Die formende Kraft feiner Rede war so stark, daß der Eindruck nicht der war, als würden

„Meinungen“ ausgesprochen: die Dinge selbst schienen in neuer Klarheit zu erleben, nicht verhüllt und entfleckt durch irgend ein subjektives Gefühl, sondern in ihrer eigenen Natur herausgeöffelt, in ihren inneren Beziehungen untereinander entflekt. Was er sagte, klang so blifiverständlich, daß es für unfehlbare Naturen nicht ungefährlich war, viel in feiner Nähe zu sein. Denn sie glaubten leicht, die Wahrheit zu hören, während es doch nur das in sich allerdings wunderbar gefühlige Weltbild eines Menschen war, dessen Standpunkt zur Welt einzunehmen ihnen jede Möglichkeit fehle. – Trotz aller Entschiedenheit stand sein Weltbild keineswegs fest. Die leisen Wandlungen, die es im Laufe der Jahre durchmache, zu beobachten war sehr lehrreich. Immer neues trat in den Gedächtniskreis und hatte teil an der lebendigen Formung, und es war eine immer neue Überraschung, zu fehren, wie reich die Interessen dieses Geistes waren, wie aufnahmefähig sein Auge blieb. Die großen Grundrichtungen freilich standen unerschütterlich fest.

Er galt als kühlt und reflektierend und war in Wirklichkeit keines von beiden. Er war überhaupt nicht eigentlich ein Denker, sondern ein Schauter, und Zeit seines Lebens hat er leidenschaftlich gegen die Vorherrschaft des Begriffs in unserer Zeit gekämpft und die Fahne der Phantasie hochgehalten. Phantasie aber, das hielt für ihn nicht Unklarheit und Phantastik, sondern im Gegenteil die Fähigkeit des klaren Blickes in die Welt. Seine ganze Natur war im höchsten Grade naiv. Freilich war es nicht Jene harmlose Naivität, die man heute beim Künstler voraussetzt und die sehr gefährlich und belebt ist, weil sie sich auf reizvoll und unterhaltsame Weise äußert, – es war die Naivität der starken und unprägnanten Natur, die den Zuzammenhang mit der Welt noch nicht verloren hat. Er war im Sinne Schillers „naiv“ im Gegensatz zum „sentimentalischen“ Menschen, und daher hatte auch seine Empfindung nicht das Mindeste mit Sentimentalität zu tun, die er in seinem Geiste hatte und bekämpfte, wo er sie witterte, und der er nicht in einem Augenblick das Recht gab, bei einem Urteil oder einer Entschließung mitzuwirken. Die Wärme seiner Empfindung wurde aus ganz anderen Quellen gepeilt: sie kam aus dem großen Weltgeist und aus die Liebe zu den Dingen.

Die Naivität von Hildebrand Natur war auch die Wurzel jener „Sachlichkeit“, die wenige nur verstanden, manche anzweifelten, viele gefürchtet haben. Gerade an ihr lag es, daß diese so klare Natur öfter mißverstanden wurde, als es diejenigen begreifen konnten, die ihr wirklich konnten. Man war es zu wenig gewohnt, daß jemand so gar nicht den üblichen Weg der Überlegung und Rücksicht ging, und dabei doch den Anspruch mache, nicht subjektiv, sondern sachlich gewertet und beurteilt zu werden. Wohl gelang es ihm in einigen Fällen, gerade mit dieser „Sachlichkeit“ durchzudringen, und wir verdanken diesen Erfolgen einige seiner schönen Werke. Aber leider find die anderen Fälle zahlreicher, wo gerade diese Sachlichkeit die Misstrauen weckte und Feindschaften hervorrief, weil sie falsch verstanden wurde. Vielleicht ist es ganz besonders verhängnisvoll gewesen, daß seiner Zeit jener preisgekrönte Entwurf zum Berliner Nationaldenkmal nicht zur Ausführung kam; denn dadurch hätte Hildebrand in Berlin Fuß gefaßt und vielleicht auf die Gestaltung dieser Stadt den größten Einfluß gewonnen. Und nichts ist bezeichnender für seine wahrhaft naiv Sachlichkeit.



DOGGENBRUNNEN

ADOLF VON HILDEBRAND

keit, als die Antwort, die er damals dem jungen Kaiser gab, der an dem Entwurf vor allem auszuleben hatte, daß er dem Weinen des Sieg- und glorreichen Begründers des Reiches nicht gerecht werde: in hundert Jahren habe dieser Gesichtspunkt keine Geltung mehr; da fragt niemand mehr, wen das Denkmal darstelle, nur, ob es schön sei. Hildebrand hat niemals verstanden, wie sich der Kaiser durch dieses doch ganz fachliche Argument verlezen könnte.

Der Geist war immer wach und rege nicht nur im Gespräch, sondern auch in der künstlerischen Arbeit. Seine Phantasie war ununterbrochen beschäftigt. Sie formte die Welt, und in welchem Stoff das geschah, das hing davon ab, welcher Stoff sich ihm darbot. Die Ganzheit seiner Natur zeigte sich auch darin, daß seine bildhauerische Tätigkeit – über die wir hier nicht ausführlich zu reden brauchen, weil sie das einzige ist, das die Welt von Hildebrand wirklich kennt – ihn nicht ausfüllen und keineswegs alles andere in den Hintergrund drängte. Sie war das einmal erwähnte Zenitrum; wohl weil sich diese Begabung besonders früh zeigte und weil der erste künstlerische Eindruck des Knaben ein plätschiger – eine Sammlung von Gipsabgüßen – war. Doch wie gewöhnlich ihm nicht alle Möglichkeiten, deren er bedurfte, um die Gebilde seiner Phantasie zu verwirklichen. Er selbst äußerte wohl manchmal, daß es Zeiten gäbe, wo das malerische Interesse fächer kräfter war. Es sind nicht allzuviel Bilder von ihm vorhanden, und sie gehören zu verschiedenen Zeiten seiner Entwicklung an, als daß sie ganz klar erkennen ließen, wohin er als Maler strebte. Die späten Wandmalereien, leichte Improvisationen, vor allem in seinem Haus in Forst bei Moritz und in der Ellmau, geben am ehesten einen klaren Begriff seiner Absicht: sie geht auf die Verwirklichung einer poetischen Welt in ganz einfachen Formen, bei aller leichten Heiterkeit voll Kraft, oft Derbheit, stets klar und naiv, und erfüllt von jener freischwingenden, klingenden Harmonie, die aus der tiefsten Weltenchauung Hildebrands entsprang. Ganz anders sind die früheren Bildnisse, zum Teil aldeutsch streng und schlicht, keines schöner als der großartige, mit Farbstiften gezeichnete Kopf der Frau von Herzogenberg, ein Bildnis ganz hohen Ranges, von leidenschaftlicher Verbindung der größten Zartheit der Zeichnung mit elementarer Kraft des Ausdrucks, auch als Menschendarstellung ganz ungewöhnlich: nur in feinen beiden Bildnisbüsten hat er wieder diese Verliefung des Individualen erreicht, diese Steigerung in eine höhere, unbewußtere und triebhaftere Existenz. Auch dies ergab sich aus seiner Weltanschauung: daß im Bildnis durch das Individuelle hindurch ein Allgemeineres, ein Schimmer der unendlichen Menschennatur sichtbar bleiben sollte.

Wenn Hildebrand als Maler nur in großen Abständen tätig gewesen, so arbeitete er zeichnerisch fast ununterbrochen. Während er sprach, bedachte sich ihm, was er an Papier zur Verfügung hatte, mit Figuren, halb unbewußt, ganz aus dem Trieb nach Formung heraus, der nun einmal in diesem Menschen lebendig war. Es sind im wesentlichen Variationen der gleichen Bewegungsmotive, oft auch zeichnerisch von sehr hoher Qualität; sie sind stets der Ausdruck jenes allgemeinen Harmoniegefühls und wirkten deshalb niemals einfarbig oder formalistisch, sondern immer lebendig und echt phantasiereich. Das Gefühl von Glück und Fülle, aus dem sie entstanden sind, ist auf sie übergegangen. Von diesem Glücksempfinden lebt auch etwas in den humoristischen Zeichnungen, die von Zeit zu Zeit ganz spontan entstanden und die, wie sie an andere humoristische Zeichnungen kaum erinnern, im Werk Hildebrands vereinzelt dastehen. Sie zeugen von einem sehr originellen, harmlosen und naiven Humor, der freilich zu Zeiten auch höchst drollig werden konnte, und der sich manchmal auch, wenn die Laune danach war, in einer Mimik und Geiste von überwältigender Komik äußerte.

Einen ganz elementaren Trieb muß Hildebrand zur Baukunst gezogen haben. Ihre Probleme befähigten ihn schon sehr früh, schon zu einer Zeit, in der sonst das Interesse an baukünstlerischen Fragen äußerst ab der Zunft noch sehr gering entwickelt war, und ließen ihn nicht mehr los bis in die letzten Zeiten. Eines äußeren Anlasses bedurfte es hierbei nicht: er mußte sich mit allen Problemen befähigen, weil es der große Formtrieb seiner Natur so verlangte, und Stoff war ja immer zur Genüge vorhanden. Er wird kaum irgendwo mit seiner Familie gewesen sein, ohne daß er Pläne für ein Haus entwarf, das er da bauen wollte, und immer suchte er die durch die Umstände gegebene Situation künstlerisch zu entwickeln. Und wo er von irgend einer fruchtbaren Aufgabe hörte, so befähigte er sich damit, und als sein Einfluß wuchs, versuchte er sehr häufig, ihn gern zu machen und irgendeine Lösung durchzusetzen. Leider in den meisten Fällen vergebens. Was er ausführen konnte, ill wenig genug: ein paar Wohnhäuser in Deutschland und Italien, und dann eine größere Anzahl von Denkmälern, Grabstätten und Brunnenanlagen. Erst wenn einmal Entwürfe veröffentlicht sein werden, wird sich erneut lassen, welcher Reichtum an künstlerischen Ideen und eichten architektonischen Gefühlen hier zur Unfruchtbartigkeit verdammt blieb. Von Anfang an, zu einer Zeit, da die zünftigen Architekten noch jede Aufgabe ganz isoliert, rein formalistisch anpackten, entwickelte Hildebrand bereits jeden Bau aus dem Zusammenhang mit der Umgebung heraus, und zwar nicht im Streben

nach einer gefällig-malerischen Erscheinung, sondern wiederum jenem Grundtrieb nach einer organischen Formung der Welt folgend, und mehr als irgend ein anderer Architekt der Zeit hat er sich vom Reißbrett fernhalten gewußt und jeden Bau unmittelbar aus der Raumidee konzipiert. Diese Raumidee war ihm alles, sie war das Element, in dem er als Baukünstler lebte, und indem er sie verwirklichte und alle Einzelheiten auf sie bezog, kam er zu jener edel poetischen Gestaltung, die seine Bauten von den andern Schöpfungen der Zeit unterscheidet und die sich dann in den figurlichen Teilen seiner Brunnen und Grabmäler bis zur Blüte entwickelt. Was er anstrebte, und was ihm in seinen besten baukünstlerischen Werken auch durchaus gelang, war, einen Bau wie ein Naturgebilde von organischer Vollendung wachsende und eingehen zu lassen in den Zusammenhang der harmonischen Weltidee. Nicht nur in der Form am vollenlebend, sondern auch in der poetischen Idee am unmittelbarsten offenbar ist der Huberluststempel, wo der reine harmonisch-poetische Klan der in feinste Schmuckformen gefasst und jetzt auch noch durch die plätschigen Figuren bereicherter Raumidee Jeden bezaubert. – Aber dieser gleiche Baukünstler, der die architektonische Wirklichkeit ganz aus der Bindung der Zwecke befreit und der poetischen Idee dienstbar macht, hat zugleich ein so offenes Auge für die Wichtigkeit und Natürlichkeit des „Praktischen“, daß er als einer der ersten und ohne von Anderen zu willen die sich aus der Entwicklung der Großstadt ergebenden Folgerungen bis zu den letzten Konsequenzen verfolgt und z. B. schon vor vielen Jahren sich um eine ganz neue Gestaltung der Straßen aus den Forderungen des Verkehrs heraus bemüht hat, wobei er zu Lösungen gekommen ist, die in ganz ähnlicher Form heute in Chicago verwirklicht werden. Und es ist nicht bekannt geworden, daß der eine der beiden Haupttypen von Personenzügen, die heute auf amerikanischen Eisenbahnen laufen, auf einen genau ausgearbeiteten Entwurf von Hildebrand zurückgeht, den er bei irgend einer Gelegenheit einem Direktor der Pullmann-Gesellschaft auf dessen Bitten übergeben hat. Im Grunde waren diese Probleme für ihn von den übrigen baukünstlerischen nur dem Grade nach verschieden. Er sah Leben da und dort, und wo er es sah, mußte er daran arbeiten, um die natürliche und angemessene Form zu geben.

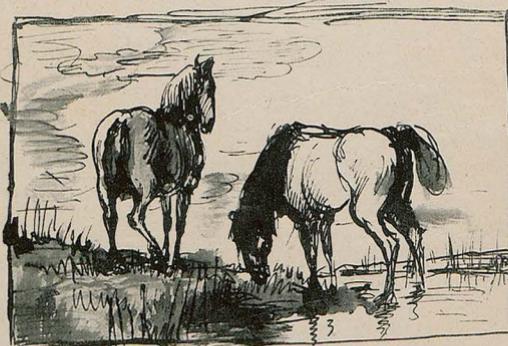
Und nun muß auch über Hildebrands Schriften einiges gesagt werden. Ist er doch durch sein „Problem der Form“ mehr als irgend ein anderer Künstler unserer Zeit schriftstellerisch hervorgetreten und gerade deshalb in den Ruf des „reflektierenden Künstlers“ gekommen; man hätte sich in dieser Zeit so an den Typus des ganz unüllerarischen Künstlers gewöhnt, daß man in dem schreibenden Künstler eine Anomalie sah und nicht daran dachte, daß früher die Größen sich in Wort und Schrift über das Welen ihrer Kunst klar zu werden und ihren Zeitgenossen mitzutun verachteten. Nun ist allerdings Hildebrands Buch der Beweis eines bei einem Künstler ganz ungewöhnlichen Abstraktionsvermögens und zeugt so von einer gewissen Doppelbegabung, die ihn – wovon er selbst überzeugt war – bei anderer Entwicklung auch zu bedeutenden Leistungen auf ganz anderen Gebieten befähigt hätte. Aber das Entscheidende der Leistung liegt doch auf dem Gebiete der Anschauung und geht so ein in den großen Zusammenhang der Hildebrandischen Natur. Nur ein Künstler, der sich über seine Erfahrungen als Künstler ganz klar war, konnte dieses Buch schreiben, und deshalb ist auch der Streit darüber, ob nicht Konrad Fiedler der eigentliche Vater des Bändes sei, ganz müßig: man braucht nur Fiedlers Schriften zu lesen, um die ganz andere Geltungsfreiheit dieses Denkers klar zu erkennen: er setzt die Erfahrungen und Erlebnisse des Künstlers voraus und zieht daraus die Folgerungen des an Kant herangebildeten Philosophen. Hier ist nicht der Ort zu theoretischen Erörterungen über die Bedeutung des „Problems der Form“, das unter allen Umständen, auch wenn sich ein Teil der Behauptungen als unrichtig erweisen sollte, eines der bedeutendsten und eigenartigsten Kunsthüter ist, die gefördert wurden, und das eine neue Epoche der

ästhetischen Forschung einleitet und entscheidend beeinflußt. Hildebrands übrige Schriften, fowell sie nicht als Ergänzungen zum „Problem der Form“ gedacht sind, fand ganz anderer Art. Sie kommen rein aus der anfachenden Natur Hildebrands und geben stets ein überraschend neues, stark lebendiges und dabei objektiv begründetes Bild der betrachteten Gegenstände, deren Wahl manchmal überrascht. So hat er sich einmal in dem Aufsatz „Freude an der Arbeit“ mit der foziellen Frage auseinandergesetzt und dabei Gedanken entwickelt, die damals, 1904, den meisten ganz fremd waren, die aber heute bei allen Erörterungen über diese Frage die größte Rolle spielen. Wunderschön, und auch in der schriftstellerischen Form besonders eindrucksvoll ist der Nachdruck, den er Edgar Kurz gewidmet hat. Aus diesen wenigen Seiten läßt sich Hildebrands Verhältnis zu den Menschen klar erkennen: die formende Kraft, mit der er das Bild des Freunden zeichnet, die menschliche Wärme, mit der er seiner gedenkt, und die Freude an der Menlichkeit, die für seine behagende Natur bezeichnend war.

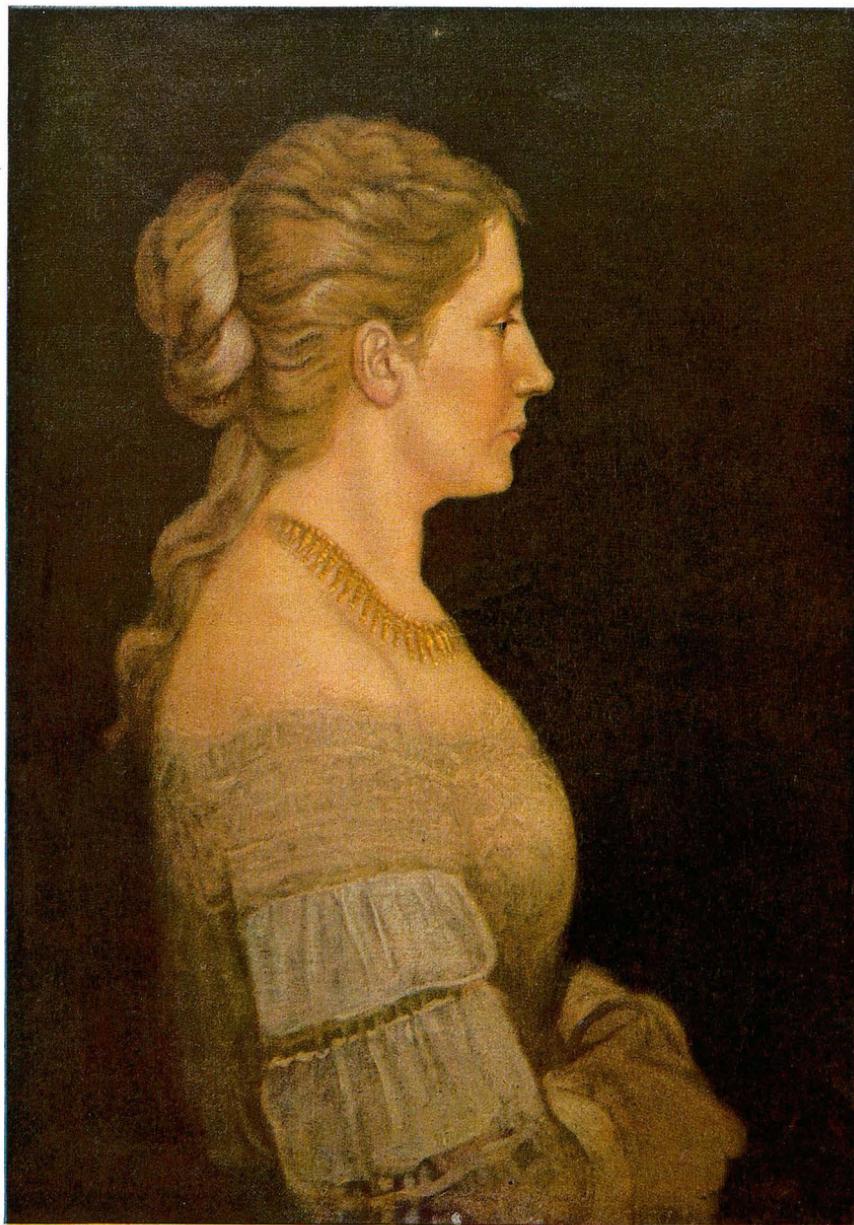
Nun wird wir ausgedehnt von der menschlichen Natur Hildebrands, unverhehlt wieder zu Betrachtung seiner sachlich-schöpferischen Leistungen gelangt. Dies kommt gar nicht anders sein, denn der Mensch in ihm war so durchaus schöpferisch und objektiv gerichtet, daß sein Menschentum sich fast ganz im Verhältnis zu den Sachen erschöpfe oder doch immer wieder darin mündete. Es war eben alles lebendige Empfindung in ihm, alles Schauen der Welt und Erleben einer Einheit. Diese innere Einheitlichkeit seiner Natur zeigte sich auch in seinem Verhältnis zur fremden Kunst. Die Auswahl delfen, was er liebte, gefäßt nicht aus zuläßiger Vorliebe und aus subjektiver Stimmung, auch nicht, wiefonl so oft, aus dem Gesichtspunkte der Entspannung und des Gegenfaztes, wie war vielmehr stets bedingt durch den Charakter seines Weltgefühls. Was mit seinem Weltgefühl in Widerspruch stand, das lehnte er ab, oder es exaltierte einfach nicht für ihn, es berührte ihn nicht. So war es mit der Gotik als Gefäßercheinung, mit der Romanik, so mit einem großen Teile der modernen Kunst – obwohl er, befindet in der letzten Zeit, sich um ein Verständnis mancher moderner Kunst mehr bemühte als andere mit einem viel weniger beflimmten Weltgefühl.

Von bildenden Künstlern stand ihm, abgesehen von den Griechen, niemand so nahe wie Michelangelo. Aber bezeichnenderweise befähigte ihn nicht diese fehlende Problematik, sondern ganz allein die plätschige Realität. Nach der fehlenden Motivierung der Gelen fragt er nicht – obgleich er sie als notwendig wohl voraussetzt und den reinen Formalismus der Nachahmer Michelangeli scharf ablehnt, – ob sind ihm nur Ausdruck eines übermächtigen Körpergefühls und einer plätschigen Vorstellungs-kraft von einer Göttlichkeit, die zu bewundern er nicht müde wird. – Ganz spät ist ihm die Bedeutung Berninis aufgegangen, und nun preist er immer wieder die plätschige Meisterschaft und Neuheit der „heiligen Teresa“. Die Deutschen fanden ihm nicht etwa fern. An Dürer liebte er das wunderbare Auge, der Altar des Grünewald mache ihm den stärksten Eindruck, und Riemenschneider hat ihm lange befähigt und fogar künstlerisch beeinflußt. Aber im ganzen genommen stand ihm doch keiner so nah wie Leonardo. Hier sah er nicht nur die höchste Vollendung und Verklärung der Form, sondern hier spürte er einen ihm verwandten Geist: es war die Unerstrocknenheit, mit der diese Forstheren allen Problemen gegenübertrat, die Klarheit des Blickes in die Welt, die Bewußtheit der Anschauung, die unlösbare Verbindung zwischen Künstler und For-scher. Mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit wies er oft auf diesen Geist hin, als auf die reine Verkörperung delfen, was er den Künstler nannte.

Nur Einer war ihm noch so nah und galt ihm ebensoviel: Shakespeare. Auch hier sah er nicht vor allem das tragische Problem: er war ebensowenig wie Goethe eine dem Tragischen zuge-neigte Natur. Aber er bewunderte über alles diesen unendlichen Dichtkunst am Gefüllungen, die Sachlichkeit und Klarheit des Blickes in die Welt und die edel plätschige Kraft der Figurenbildung. – Von Goethe



A. VON HILDEBRAND



BILDNIS VON FRAU DR. SCHÄUFFELEN



PARZEN

A. VON HILDEBRAND

steilte er nichts höher als den zweiten Faust, und er konnte das Tieflieb und Schöne über die Dichtung sagen: ein Beweis gegen die oft wiederholte Behauptung, der zweite Faust ermangelte der unmittelbaren Wirkungskraft und sei nur auf dem Grunde einer philosophisch-historischen Erklärung verständlich; denn Hildebrand hatte von all diesem keine Ahnung. Als Ganzes genommen, lag ihm Goethes Natur eher fern, trotzdem seine Weltanschauung der Goetheföhren sehr verwandt war; aber er empfand ihre nicht künstlerisch, sondern menschlich genommen, als zu „lyrisch“, zu feur auf das Id gerichtet. Die lyrische Dichtung Goethes liebte er sehr, wie ihn überhaupt auch die zarte Lyrik fehr anzug, wenn sie nur voll von Anfachung und Naturgefühl war; einige Gedichte Mörikes, vor allem der „Gefang zu zweien in der Nacht“, ergriessen ihn tief. Zweitello war er, künstlerisch genommen, eine lyrische Natur, und das poetische Element seiner Plastik gehört einer oft sehr zarten, oft auch gewaltigen Lyrik an. – Daneben aber liebte er besonders die klare Bildhaftigkeit der Kellerten Epk und war hingerissen von den Erzählungen Kleists, vor allem von „Michael Kohlhaas“.

Zur Musik hatte er ein besonderes Verhältnis. Sie war ihm vielleicht die größte Freude und Erhebung, und wenn er Musik hörte, traf das Weich und Empfindungsvolle seiner Natur am deutlichsten hervor. Gewisse Werke von Beethoven, so der „Fidelio“, erfüllten ihn so, daß er sie kaum ertrug.

Musik war für ihn lebendigster Ausdruck von Empfindung; aber auch hier fah er den Sinn der Schönheit der melodischen „Gefall“, im harmonisch-organischen Aufbau, den er ganz infinitiv erfaßt und genoss. Bezeichnenderweise waren es nicht die großen Formen und Masseneinfaltungen, von denen er den stärksten Eindruck empfing; die Masse war nicht seine Sache und das Elementarische großer Chorwerke war ihm manchmal fast unheimlich.

Das Höchste war ihm Kammermusik. Er fehlte in einer leidenschaftlicher Quartettspieler – daß Joachim einmal mit ihm spielt, darauf war er wirklich stolz – und die Musikabende in seinem Hause waren ihm eine immer neue Quelle schöner Freude. Sein Verhältnis zu Wagner blieb immer das der schärfsten Ablehnung. Das war für ihn die feindliche Macht: nicht Klarheit und organische Schönheit der Gefall fah er hier, sondern nichts wie eine durch Rauchmittel erzielte subjektive Verzückung, die für ihn mit Kunft gar nichts zu tun hatte. Er sagte – und der seelische Zustand mancher Wagnerianer schien ihm ja hierbei recht zu geben, – irgend ein Narzoticum tue die gleichen Dienste. Noch in den letzten Jahren konnte er leidenschaftlich werden, wenn die Rede darauf kam. Kein Bekrungserfahrt hatte Erfolg. Die schönsten Stellen der „Meistersinger“ fanden auf ihn keine Wirkung. Und daß immer mehr Menschen, auf deren künstlerisches Urteil er etwas hielt, Bewunderer Wagners wurden, machte ihn wohl nachdenklich, konnte aber nichts an seiner Stellung ändern. Er sagte dann wohl: man solle ihm auf seinem Grabstein schreiben, daß er Wagner nicht verstanden habe. Als er aber einmal die 7. Symphonie von Anton Bruckner hörte, wurde er tief berühr: das sei der Wagner, der ihm zugänglich sei; das sei zwar kein organisches Kunstwerk, wohl aber ein

Festzug, in dem immer neue, schönere und feierlichere Gruppen vorbeizögen.

Wenn man versucht, rückwärtsgewandt ein Bild dieses großen Menschen zu zeichnen, so drängen sich immer neue Züge vor, und man kann nicht fertig werden. Und doch bleibt das Bild einheitlich und wird nicht verwirrt. Denn es ist wahrhaftig in dieser Natur alles auf ein Zentrum bezogen gewesen. In dieser seltenen Harmonie lag die Stärke, vielleicht aber auch die Gefahr dieses Menschen, und der Grund dafür, daß er nicht zu allgemeiner Wirkung kam. Unsere Zeit ist so chaotisch und fragmentarisch, entbehrt fehlt zu fehrt der Harmonie, als daß sie für eine solche Natur hätte das volle Verständnis haben können. Und wir wollen auch nicht vergessen, daß selbst eine so harmonische Natur wie die Gethes fühlte er aus dem Chaos zur Klarheit entwickele musste, und noch bis zum Ende Spuren dieser Entwicklung zeigte. Vielleicht war Hildebrand allzu rein apollinisch, entbehrt zu fehrt der aus dem Chaos entstehenden Reibungen, als daß er die zweifellos vorhandene ursprüngliche Kraft seines Wesens hätte stets bis in seine Werke bewahren können. Vielleicht fand manche von ihnen wirklich allzu harmonisch, also ausgewogen, um uns noch erregen zu können. Das ist möglich, — aber es soll uns die Erkenntnis nicht trüben, daß mit Hildebrand eine der seltenen und läßkrienen NATUREN dieser Zeit dahinging, in der gewisse große Empfindungen und Erkenntnisse fast allein noch lebendig waren, der einzige fast, dem noch ein ganz klarer Blick auf das Ganze der Welt beschieden war.

*

SAVONAROLA

Als sein Gesicht, das von Gebeil und Waden hinsäßig war, dem Kanzelbord entstieg, schrie einer aus der Menge: „Hilf uns Schwachen, Bruder Girolamo, gib Kraft und Sieg!“

Und ehe noch sein Zürnen durch die Wolke der schweren Lippen wie ein Donner brach, löste die frockne Schwüle sich im Volke, und Murmeln strömte wie ein Regenbad.

„Gib Kraft und Sieg“ — und während taufendfältig der Ruf aufquoll in hohlem Widerhall, verkrampfte er die Finger, hart und grimmig, in seiner Kutte weittem Ärmelsaum.

Denn er begriff: aus jedem Laut der Menge fiel ihr Verleumding an wie Axthieb (stumpf); er starnte in das klaffende Gedränge der Münder wie in einem Höllenrumpf.

Da brach er wie gefäßt — als ob er bete — hinter des Leitners aufgeriegelten Pult; und drunten harrte man auf seine Rede und führte jammerle voll Ungeduld. —

Nur einer ging, die Augen himmelstöhnend und wie geblendet, aus des Doms Portal; der fühlte tief in sich das taube Hofsien und wie Verhuldung des Propheten Qual.

In seiner Werkstatt (schlanke Farbenleuchten röhrt Boicelli Bild an Bild herab, als ihmales Opfer, das er den gefeudeten Flammen des unverhöntnösen Mönches gab.

Ernst Ludwig Schellenberg



HOCHRELIEF

A. VON HILDEBRAND

NACHTFRIEDEN

Früher, wenn ich heimfuhr,
Nacht in der letzten, vollen Straßenbahn,
Rings um mich her verlohnene Gesichter,
Müdgewichte, faltigdrunkene, trüb träumende,
Ich aber wie immer mein Buch in Händen hielt,
Ein schwieriges — für mich — über Paläobotanik,
Oder Goethes Lieder, Gedichte Moräkes —
Und drinnen las, als ob der Tag erst graute
Und ich noch heute alle lernen müsse.
Gerade sitzende, umgebeugt vom Druck der Zeit —
Da fühlte ich mich einzug unter vielen, folz und
eisfam!

Heut, da ich älter bin, fahr' ich dahin
Mit vielen, fehren allen ins Gesicht,
Und finde keinen Schlummer wie von Abendrot
Sie alle überhauft. Von jeller Müdigkeit berauscht
Vernehm' ich gern den zarten Schlüsseliß überall:
O Menschen, denkt mein Herz, wie viel ist Euch
Gemeingesleben im Gefehre der Welt;
Nun seid ihr alle irreden; bald finkt
Das Haupt von einem jeden auf erichnien Pfahl,
Auch ich bin euer Einer, und mich fröset' s, daß
ich's bin!

Erika Spann-Rheinisch

VERFALLENE GRUFT

Nicht Kränze welken hier und Blumen mehr,
kaum daß ein Beter sich noch einm neige,
der erzene Engel, der den Namen zeigte
mit linden Fingern, wäsch in die Leere
und hebt sich auf die Zehen mit fahlem Lädeln.

Die Bronzefüre zu der Gruft liegt schwer
in toten Angeln. Nur zuwischen fädeln
der Sonne Strahlen durch die vielen Wappen
gelöppter Fenster. Und die Sarkophage
stehen überstret mit lauter bunten Lappen.

Sie aber, die hier in den Särgen schlafen
unter den roten Marmor-Epithaphen,
sie waren alle, daß am Jüngsten Tage
in der Posaunen Ton die Gräber brechen,
daß sie mit Panzer, Lederwams und Seide
(die Wappen und die Fahnen in den Händen,
die Frauen, Töchter, Kinder an der Seite),
im Zuge wieder nach der Kirche (ihrelien),
und daß dann Gott in dem Gericht wird predchen:
Ein jeglicher war mir gefreu ergeben,
ei, gehet ein zu meinem Ewigen Leben!

Gerhard von Breitenbach



ENTWURF FÜR DEN BERLINER TIERGARTEN
(Zur Erinnerung an den Krieg 1870/71)

A. VON HILDEBRAND

R Q M F A H R T

VON ALWIN RATH, BERLIN

Nun lagen wir unter drei jungen Tannen in der Campagna, unter drei jungen dunklen Tannen, die sich in der weiten toten Öde, durch die schönen dämmerschatten fühlten, wie drei verängstigte Walfenkinder in Trauerfahrt nah aneinander drückten. Ich fühlte selbst mich auch ganz verlaufen – mein Portemonnaie war verwaiss, es verwezelte an einer boldigen Füllung – mein schläpper Magen ebenfalls – seine Wände müssten wie Buchblätter dürr aneinanderkleben.

In dieser Stimmung hätte ich mich auch am liebsten an meine beiden Genossen herangедrängt. Ja, ich hätte an ihnen zum Täschendieb werden können — wenigstens an Giacopone Olevo, meinem Feind! Bei Scalai Kisfaludi, meinem Freunde, hätte es keinen Sinn gehabt — er war unser Bankier.

Es war aber ein Fehler gewesen, diesen braunen schmäcigen Ungarn mit dem schwärmerischen Mäddhenblick unter den schmalen Brauen zu unserem Reisebankier zu machen — er war die Gültmäßigkeit selbst.

So klappte er Olevio jetzt schon zwei Wochen lang die von einem Kehrichthaufen vor dem Toren Faenzas aufgelöste Champagnerflasche nach – obwohl sie verhorstet war und keiner von uns ihnen dunkeln, gänzlich undurchsichtigen Inhalt bei dämlich ergreifen konnte. Und vor einer Stunde noch hatte er von unten letzten 33 Centeflai (ein Olevio gegeben), damit er sich von einem Bauern Kirchen kaufen konnte. Ich därmte diesem Olevio, diesem kleinen nidschwürdigen Italiener, diesem Paradies, das häste ihn. Alle unfer Hoffnungen, die wir in Trief auf *ihm* ~~defekt~~ ~~hasten~~ ~~er~~ unferlich selsern

Damals, als unsere Dienstzeit zu Ende ging, trugen Scalai und ich — wir waren beide aus Reichenberg nach Triest zum Militär gekommen — uns mit der Abfahrt, bevor wir in die Heimat zurückkehrten, eine Wanderung durch Italien zu machen. Wir wußten, dort drüben auf der anderen Seite des Golfs trümmte Venedig in ihren Märchenphantasien. Aus den Wellen

der Adria, die um unsere Füße schmeichelten, glomm noch der Widerschein ihrer schimmernden Marmorpaläste. Das lockte, das verlockte uns.

Und am letzten Tage, da wir den gelben, blau verdhürten Reervisttenrock wieder abgelegt, stand dieser Giacopone Olevo im gleichen gelben

104 wieder abgelegt, und er dagegen 30000 in gleichem gelben Rock mit der blauen Verschnürung vor uns. Er mußte also im Regiment gedient haben, und so hatte er bei einer gewissen Grandezza im ganzen Benehmen uns mit seiner gewandten Zunge bald so weit beßpölt, daß

Heute endlich wollten wir uns, wenn er eingeschlafen, leife davon machen - denn bei den 28 Centeflügel kann uns ein freil. Italiener, der ziemlich geläufig sprach, nur noch miserabel wenig nützen. Jetzt sah ich ihm, wie er in seinem gelben verstaubten Rock, den er noch immer trug, etwas abseits hockte, kümmерlich blühendem Gingfergräßchen lag, die letzte blutrote Kirche vom hängenden Stengel bisschen - und mein Hunger schüttete mir bei diesem Anblick wie mit Mefern durch den Leib.

Unwillkürlich häufte ich um mich herum, ob nirgends etwas Eßbares, eine Beere vielleicht oder ein Pilz zu finden sei. Aber nur lärre spröde Blumen, rotes Heidekraut, blauer duftender Thymian und zähes Gras, an dem sich eine Kuhzunge nicht einmal verführen würde, bedekten rings den unfruchtbaren Boden. Weiter ab eine verknorrte, sich mithalb in die Lüfte hinaufwindende Steineide, links unten ein blauer, die Talmulde erfüllender Dunst eine hogrdragende Zypresse, die eine Tenua, ein Gehöft, anknüpfte: wenig für Auge, nichts für den Magen.

Da neben Scalai die Flasche von Faenza! – So lange haue uns der Korkzieher gefehlt! Jetzt schlug ich ihn am Fuß einer der Tannen, deren dünner Stamm bis in die äußerste Spitze hinauf erzitterte, den Hals ab und röhrte hinein: – Teer.

Scalai stellte sie behutsam, daß sie keinen unferer Röcke, die noch gut imstande waren, begeiferte, ins Untergesäß der Tannen. Olevio lag auf dem Bauch, dem Kirchengefüllten, und lachte. – Und ich setzte mich aufrecht und fann auf Mittel, unferre Lage zu verbessern.

Chöre von verborgenen Grillen zirpten nimmermehr in leidenschaftlicher Monotonie, ihr fährliches Lied rings um mich herum im Grafe. Drunten am Horizont sank aus langen goldenen Dunstbändern, unter denen, wie der Kirchbauer sagte, Rom lag, die Sonne purpurn ins Tyrrhenen Meer, und wie mit tiefblauem Sammet füllten sich die Klüfte und Spalten der in rotem und violettem Glimmen aufragenden Schrofen der Menterolla.

Als ich jetzt vor mir aus dem Gebirge eine Herde fiberglaue langgebörner Rinder und einen Capraro mit feinen schwanzlosen Ziegen ins Tal auf die Zypresse zutreiben sah, zuckte mir plötzlich ein Gedankenblitz durch den Kopf, der die Tenuta, die Tannen, den Teer und den gelben Refeßvienrock Olevos in einen merkwürdigen ungeahnten Zusammenhang brachte.

Wir mußten also noch bei Olevio aushalten. Aber in der folgenden Nacht, nahm ich mir vor, wollten wir uns sicher von ihm fort machen. Jetzt endlich sollte uns der Parafit mit seiner Sprachkennnis und dem gelben Rock von Nutzen sein.

Ich sprang auf und bereitete leise, als könne man es unten in der Tenuta hören, mit den beiden Reifegenößen meinen Plan. Und als alles rings im Dunkeln lag und nur eine zarte Mondföhre, fein wie ein gekrämmter Silberdraht, über den schwarzen Grat des Albanergebierge herauswippte, begannen wir mit einem Meister, das weder Spitze noch Schärfe hatte, die drei Tannen niedzerlegten. Dann wurden sie abgeholt von Rinde und Baß befreit, die allzudünnen Spitzen abgeschnitten. Als wir bereits dabei waren, die weißen glatten Stangen mit breiten, in gleichen Abständen voneinander angemalten Teerringen zu verzieren, fragte Olevio, der in sehr schmutzigen Hemdsärmeln dastand – er hatte den Jetz fo kostbaren Rock beiseite gelegt – wie er eben seines Graspinfel in die Flasche tunkte: „Wird da unten überhaupt ein Gehöft liegen?“ Wir waren baff. –

Sprachrechts machte ich mich dahin auf die Socken, wo die Zypresse sich wie ein schwarzer warmernder Finger von der blauen Finsternis des Nachthimmels abhob. Auf halbem Wege blieb ich stehen und bellte laut wie ein Hund. Gleich antwortete von drunten heiseres Geklapp. So hatte ich mir die andere Hälfte des Weges gespart und konnte mich in der Dunkelheit, doch nur mit Not, zu den Wartenden zurückfinden. Unter der alten knorrigen Steinäste legten wir uns mit hoffnungsvollen Herzen schlafen.

Am anderen Morgen waren die Stangen auf den beiden dünnen Ästen, über die wir sie gelegt, schön getrocknet. Dort unten blinkte im hellen Licht ein weißes flaches Haus, einem Würfel mit schwarzen Punkten ähnlich, und darüber schwammen im blauhellen Himmel wie grüne Wölkchen die Wipfel hochfamiger Pinien.

Der Hunger hatte uns früh geweckt – so gingen wir ungestrichen an dem Hof vorbei auf die andere Seite – nur möglichst weit von der Stelle fort, wo unferre nackten weisschwarzen Stangen gelten noch in grünen Nadelmänteln befreimten gefänden haften. Als es nun endlich – endlich – in meinem Magen war ein Gefühl, als wälzte sich ein Igel darin, als sei er mit Dornen gemästet – in der Tenuta lebendig wurde, fleckten wir unferre Södke in ziemlichen Zwischenräumen in die Erde – und Olevio blinzelte wie ein Marktscheider, ein Auge ge-

schlossen, eins offen, stets über den gleichen Teerfleck weg zur nächsten Stange, kommandierte an uns herum, offenbar mit Vergnügen, und wir fragten die bemannten Tannengespräche gehörlos von Platz zu Platz. Dießen wußten wir jedesmal so, daß wir dem Hof allmählich näher kamen.

Die Mägde, die auf ihren niedrigen Schenkeln sitzen, die Kühne in den Kämpen melkten, schauten uns böser zu und tuschelten miteinander. Olevio hatte schon eine lange Reihe unverhüllender Zahlen und Zeichen in mein Notizbuch gedrähten – da kam ein dörfer ausgemergelter Mann in braunen weiten Hosen, blauer Jacke und schwarzen Hut aus dem weißen Haus. Er stand erst in der Tür still – dann nochmals vor dem Hofstor; zuletzt ging er feinen uns anbellenenden, wolfsähnlichen Köttern nach.

Bei uns in langfamem gemächlichen Schritt angekommen, winkte er mit dem Finger zum Hut hinauf und sprach Scalai an. Der wies mit einem Ausdruck händlicher Unterwidrigkeit auf unferen „Führer durch Italien“ und sagte devo: „Signor Olevio!“

Der Bauer läßt den Hut vor dem geschäftig Schreibenden (der uns spätter die nachfolgenden Gesprächsverdeufelte.)

„Signor, soll ein neuer Weg gebaut werden?“

„Nein.“

„Vielleicht aber eine Straße fürs Militär?“

„Nein, eine Eisenbahn.“

„So“ – der Mann schaute etwas trübselig nach seinem Hof hinunter, auf den die Stellung der Stangen hinzeigt. „Und woher geht's?“

„Über Subiaco, Frascati nach Avezzano.“

„So – nach Avezzano. – Der Boden wird wohl nicht gut bezahlt?“

„Warum meinen Sie?“

„Na – hier bei uns! – Campagnaboden!“ Er zuckte mit den breiten Schultern.

„Sie haben fo Unrecht nicht.“

„Wieviel gib's denn für'n Quadratmeter?“

„Zwei Lire.“

„O Madonne del buono consiglio!“ Er schlug die knöcherigen Hände ineinander! „Auch für den Boden auf dem Hof?“ – „Ja.“

„Wird die Bahn drüber gehn?“ – „Ja, das Haus muß weg.“

„Aber warum denn?“ schrie der andere bestürzt auf.

„Die Zypresse davor bildet den Durchgangspunkt der Bahn.“

„So – lo – lo“ er nickte jedesmal zu dem Seufzer, und naddem er lange in itarem Ernst auf den billigen Boden geschaut, trümpte er auf seinen Hof zurück.

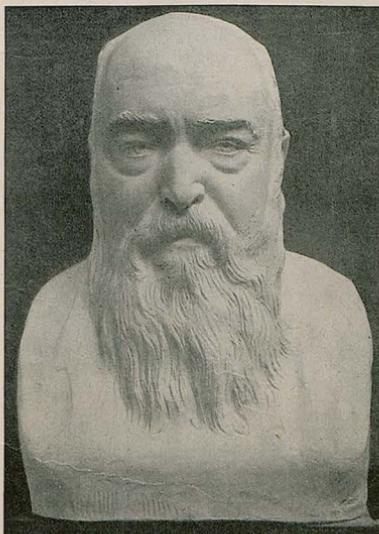
Wir setzten unsfie weiter und weiter, – und zuletzt waren wir auch innerhalb der Umfassungsmauern des Gehöfts angelangt.

Der Bauer (ab gedankenfchwierig unter weinübrankten Vordach bei einer Säte geronnen) Milch, neben der noch ein Flache Rötelweln, Brod und geräucherles Ochsenfleisch standen. Er lud uns ein, mitzusessen. Wir ließen uns wahrlich nicht lange bitten, – und das Ochsenfleisch, ein großes vierdeckiges Stück schrumpfte bald zur dünnen Scheibe zusammen, die flach auf den Teller fiel.

„Maronal – Maronal!“ rief er, und ein noch sehr junges Weib mit großen madonnenhaften Augen trat, einen krausköpfigen Buben auf dem Arm, unter die Tür.

Er bestellte, – und sie brachte nach kurzer Zeit noch Schweineflecken, Brot, Wein und Butter. Er tippte auf den Schinken und sagte mit Bedeutung „Cave“, und beim Einfischen zog er seine Brauen noch höher und sagte bestörend: „Monte Pulciano!“ Wir bezeugten denn auch die nötige Hochachtung vor seinen Speisen und verfüllten alles, so daß er noch einmal nachbeftelen mußte.

„Werden Sie zu Mittag noch hier in der Gegend fein? – „O ja“, erwiderte Olevio faul, „bis mittag kommen wir da über den Hügel.



BÜSTE HANS THOMA

A. VON HILDEBRAND



A. VON HILDEBRAND

„Dann kommen Sie bitte zum Effen herein, Signor Olevio.“

„Gut.“

„Ihre Leute selbstverständlich auch.“

Scalai machte eine tiefe Verbeugung – der Hut fiel ihm vom Kopf. Ich fügte es ihm nachzumachen, hielt aber meinen Hut fest. Hinten in den schwarzen Augenhöhlen des Wirtes sah ich es läufig lauern.

Wir setzten nun unter Geläuse und Herumfeiern mit den Stöcken fort, bis wir über den Hügel waren. Dort legten wir uns auf den Bauch und schaute zwischen hohem Heidekraut nach der Tenua hinunter, damit uns keiner beim Faulenzen überrasche, – und man etwa Zweifel an unserer amlichen Eigenschaft bekäme.

Einmal jagte uns ein Knecht auf, der mit zwei feurigen Campagnapferden vorbereift. Es waren prächtige, schwarglänzende Tiere mit stolz gebogenem Nacken, langer krauler Mähne, wehenden Schweifen. Der Gang nur ein zierliches Tänzeln, die Augen ein großes dunkles Feuer.

„Wohin damit?“ rief Olevio.

„Nach Rom verkaufen!“

„Schöne Tiere, – habt ihr noch mehr?“

„Fünf noch.“

„Signor Pocorni ist wohl reich?“ Er halte den Namen morgens auf einem außergewöhnlichen Kuvert entdeckt, das hinter der Scheibe auf der Fensterbank gelegen.

„Hier für die Gegend – ja!“

„Ja, – man sieht's. – Nun, bis heut mittag!“

Olevio schrieb seine Zahlen weiter, und wir trieben unser Stangenspiel weiter. Als uns die fengende Sonne, in der die Luft ringsum flammerte, aufrieb, und wir in den Hof kamen, hing über einer offen stehenden Tür am Wirtschaftsgebäude ein blutig Kalbief.

Mit Wohlbehagen lag ich im Hause den süßen Bratengeruch ein, der uns entgegendifsterte.

Schon die braungemorten Stücke, die Scalai und mir vorgefertigt wurden, – für uns halte man an einem Seitenlich gedeckt – waren köstlich.

Was für Leckerbissen müssen erst an dem Hauptstück verzeihet werden, an dem die Familie mit dem Gelbrock speiße. Weder kann es wie Haf und Neid gegen den Parafiten über mich. Mittlerweise war ich doch froh, daß wir den Sprachbereich des „herzhaftlichen“ Tisches ein wenig fern lassen.

Und doch! – Während ich meine Augen unverwandt im Teller wuzeln ließ, hörte ich plötzlich die liebenswürdige Stimme der Haustrau neben mir.

Sie muste etwas gefragt haben, wie ich an dem steigenden Ton ihres letzten Wortes hörte. Sie fragte noch einmal und tupfte mir auf die Schulter.

Ich tat überrascht, lächelte wieder und murmelte auf ihr drittmaliges Fragen etwas wie: „Buon, buon!“ unverständlich in den Bart. Scalai gab gerade so unverstündlich einen ungarnischen Laut von sich.

Erst als sie sich neben Pocorni wieder niederließ, schmeckte es mir wieder. Der hatte mit Olevio ein Gespräch begonnen, das uns dieser nachher mit Übermut und Gaunerfreude wiedererzähle.

„Warum hat man denn gerade meine Zypresse hier mittlen vom Haus als Durchgangspunkt für die Strecke gewählt?“ hatte der Besitzer gefragt.

„Wie foll ich das wiffen, Signor? Ich werde hierher geschickt, habe meine Anweisung und darf nicht sagen: das ist falsch, das ist rückichtslos, – oder das ist unpraktisch. Denken kann ich es ja, und im übrigen habe ich zu vermeiffen und sonst nichts.“

„Ja, – aber ließe sich nichts daran ändern?“

„Wer weiß?“

„Vielleicht durch ein Blitgefuch?“

„Ich glaube kaum. Das Persönliche hilft immer besser – und sehen Sie wenn dann etwas Handthes das Biße mit unterstützti . . .“

„Was wäre denn da wohl angebracht?“

„Ich weiß nicht recht. – Seine Frau trinkt gern die Milch, wie sie warm von der Kuh kommt – und er selbst ist ja ein außerordentlicher Pferdeleibhaber, hält sich sogar einen Rennstall.“

„Wen meinen Sie mit „er“?“

„Tarafano, den Effenbahnenminister. An jemand anderen sich zu wenden, würde keinen Zweck haben.“

„Tarafano? – Braßi ist doch Effenbahnenminister.“

„Es schon, seit vier Wochen nicht mehr. Der hat die Bahn, die der König wünscht, nicht bauen wollen, und das hat ihm den Hals gebrochen. Tarafano ist ein forscher Draufgänger, ein Neuerer, ein Moderner. Diese Uniform iß auch einer seiner Neuerungen.“

„Und Sie sagen: er liebt Pferde, seine Frau trinkt gern frisch gemolkene Milch? Da könnten Sie mir einen großen Gefallen erweisen.“

„Und das wäre?“

„Ich will Ihnen damit keine Laft machen – ich kann ja zwei Knechte mitschicken, die die Tiere führen – aber wenn Sie bei dem hohen Herrn ein Wort für mich einlegen wollen?“

„Warum nicht, – wenn Sie wirklich eine Kuh – oder ein Pferd opfern wollen?“

„Gern will ich die besten Tiere aussuchen, nur frogen Sie doch, daß die Bahn nicht stracks durch mein Haus gebaut wird. Ihnen will ich mich auch dankbar erweisen, wie werde Ihnen recht oft was in die Stadt schicken – schreiben Sie mir nur Ihre Adresse auf. Und Sie sollen keine Laft haben, ich schicke Knechte mit.“

„Nun – wenn Sie einen Sattel auflegen, will ich den Gaul wohl selbst mitschicken – und die Kuh . . .“ fe waren aufgefunden, er laß nach Scalai hinüber. „Na, wir können ja sehen, wir müssen draußen erst fertig sein.“

„Gut.“

„Und dann meine ich doch – es ist besser, wir machen uns erst zur Stadt und erledigen die Sache. Dann kann ich Ihnen morgen schon Nachricht bringen, und die Unänderung in den Vermessungsarbeiten und den Plänen ißt nicht so groß, als wenn wir noch bis zum Abend weiter arbeiten.“

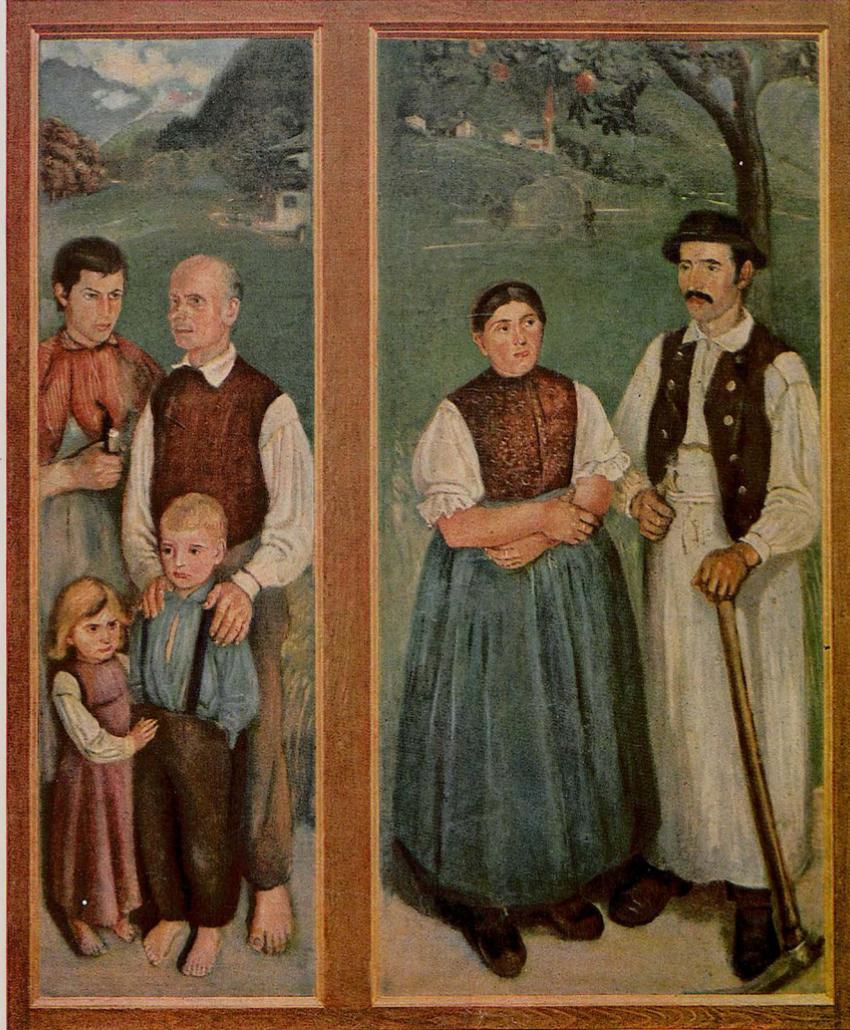
Pocornis Augen waren eitel Freude. Das Kalb war nicht umsonst geschnickt! So gings in die Stille, und nach einer Vierstellige zogen wir aus dem Gehöft davon: Olevio mit dem gelben, blau verfärbten Rock auf einem unbindigen Hengst und Scalai mit dem gefesteten Exemplar Jener übergrauen, breitflügeligen Kühne am Strick.

Unterwegs überlegten wir die Verteilung des Erlöses. Und setzten zum Schluß fest, daß Scalai und ich je zweitthalb und Olevio einundhalb erhalten sollte.

Dann endlich glomm in der Ferne aus dem violetten Dunst des Horizontes der goldene Schimmer einer Kuppel auf. Und bald sahen wir sie sich über den hellen Häusermaßen in vollem Glanze runden. An einer Reihe verfallener Grabdenkmäler vorbei, betraten wir unter einem alten Triumphbogen die Stadt.

Die Kuh wurde vor den vielen Menschen und Trümmern ganz kopfschütt. Scalai mußte gewalig am Seil zerren und rücken. Und ich, der ich mit einem Erlenknüppel hinterher lief, mußte das Bißt oft wie ein professioneller Viehhändler schüben und Schulmeisterkünste an dem Kuhfell treiben. Und auf ein Kuhfell soll bekanntlich allerhand draufgehen!

Olevio aber ritt wie ein Triumphator voraus durch den Triumphbogen – der Parafit!



TIROLER BAUERNFAMILIE

ADOLF VON HILDEBRAND

So ungefähr habe ich mir ja meinen Einzug in das ewige Rom immer gedacht.

Nach vielem Suchen fanden wir endlich einen Händler, zu dem wir Vertrauen fassten. Der aber fasste dem Blest unter den Bauch, in die Rippen, ins Euter, glotzte ihm in den Hals, als sei ein Kuhhals ein

Fernrohr. Führte es mehrerermaß über seinen Hof an einem auf der abgeschlagenen Nase liegenden Caesarkrüppel vorbei, der auf dem Brunnen lag, als suche er da unten seine hinuntergefallenen Arme und Beine.

Dann ging der gründliche Mensch mit Olevo ins Haus. Eine halbe Stunde



ZEICHNUNG AUF EINE TISCHPLATTE

A. VON HILDEBRAND

VON EINEM HEIMATFREMDEN FRIEDHOF!

VON ACHIM STOLTENBERG

Ich habe in meinen Händen die Namenliste derer, die es zunächst angeht. Wenn ich an sie schreiben wollte, müßte ich meine Briefe in alle Teile Deutschlands verfenden; denn die Väter und Mütter, die Brüder, Frauen, Freunde oder Kinder jener vierzig Deutschen, über die meine Zeilen berichten, wohnen überall im Reich verstreut. Die vierzig Deutschen waren unsere Mitgefangenen in England. Sie starben dort heimlich und ohne die Gloriolen der Front, und wir konnten nichts mehr für sie tun, als ihnen auf dem fremden Friedhof ein Gedenkmal errichten, über das selbst die feindlichen Zeitungen ihre wunderbare Anerkennung nicht unterdrücken. Aber darüber will ich gar nicht reden. Was ich tun möchte, nicht nur den Anverwandten jener Vierzig, sondern allen, die da weit draußen solche schmerzlich geweitete Erde haben, ist nur dies: Ich möchte ihnen ein Gebünde stiller Gedanken geben, die ich, mir war es so, zwischen den Blumen auf dem Friedhof der englischen Stadt Keighley pflichte.

Es war einmal so gekommen, daß selbst unter englischer Kommandantur die Möglichkeit unseres baldigen Heimtransports glaubte. Deshalb erlaubte er uns eine Reihe von Tagen hindurch in Abteilungen von je Fünfzig unter Führung eines englischen Offiziers von Skipton nach Keighley zu fahren, um dort noch einmal unsere gebliebenen Kameraden aufzufinden.

Ich will von der Bahnfahrt nicht sprechen, obgleich nach zwei Jahren Lagerlebens ihre Eindrücke auf das Gefangenengemüth wohl eine Gesichtsrechte gewesen sind. Auch von Keighley und seinen Menschen will ich hier schwiegen. Wir kamen schließlich auf die offene Landstraße. Ober sie hin schnurrt in vielseitig hundert neben- und übereinander geführten Drähten die elektrischen Handelsanzeigungen und Industriebelebtheit des Liverpool-Manchester-Leeds Gebietes. Linker Hand hofft der Hahn sanft zur Hochmoorkante. Einzelne Baumgruppen, wie auf unseren heimischen Gutsländerien, einfamen Formen, die eigentlich nur Schafzucht kennen, und viele aus dunklem Sedimentgestein der Felsbrüche aufgebauten Feldmauern durchmusteren die bonnige Fläche. Rechterhand ging es hinab zur rauschenden Aire und dröhnen wieder hinauf auf das nach Süden noch viele Kilometer ausgedehnte Hochland der Penninischen Kette, die von den Cheviot-Hills Schottlands und dem breiten Bogen des Solway-Firth an der irischen See bis über den Kanal Liverpool-Birmingham und an das Hochland von Wales heran den Weltens Mittelenglands überstreicht. Nach einer halben Wegstunde fahren wir links die kahlen Lazarettgebäude, in denen im Frühjahr, als die Lagerstadt Skipton die Aufnahme der Todkranken verweigerte, unsere um ihr Leben ringenden Kameraden gepflegt worden waren. Weiterhin zeigen dunkle Lebensbaumreihen den Eingang zum Friedhof. Von diesem Friedhof will ich reden. Er war nicht groß. Ganz aufwärts im oberen Teil diente er noch als schmaler Karoloflacker, hangabwärts im unteren Teil mutete er an wie ein Strandhelferfriedhof, ein Stücklein Erde für angetriebene Seefahrer, von denen man nicht Namen, nicht Herkunft noch Taten weiß, nur daß sie leben und daß sie wohl eine große Sehnsucht hatten und daß sie auf der Fahrt nach dem Gefäß ihrer Schuld in irgend einer Sturmacht ein rechtes mendelhafte Seemannsende gefunden haben. Nun ruhen sie unter wucherndem Rufen von Wildkraut und Strandgras. Der Wind singt um die weißen, beidseitigen Kreuze. Hier

waren es statt der unbekannten Gefrandeten englische Soldaten. Ich habe mir jedes kleine Kreuz angelehnt und war erschüttert, als ich las: Kanada, — — Australien, — — Neufeland, — — Georgetown (British Guineas), — — Port Elisabeth (Kapland), — — Ceylon, — — Madras, — — Bombay, —

Weit aus aller Welt waren die Söhne Englands gekommen — für England, nicht Farbige waren es, und nun liegen sie hier unter dem dichten Rufen, Monate nach dem Kriege noch keine Opter, und von allen Lieben und Getreuen zu fern, sofern wie jener „Zweve Inconnu“ in frigideiner Kirchhofsdecke Nordfrankreichs. Zehn Schrift nebene dieser Menschensat aus aller Welt liegen unter wundervollen Mauerkränzen aus Sandstein der Penninischen Kette die vierzig deutschen Kameraden. Die gefangenen Brüder gruben in eine große Kupferplatte fassligr ihre Namen, ihre Daten unterm Stern und unterm Kreuz, den Namen ihrer deutschen Stadt, ihres deutschen Dorfes, ihrer deutschen Käule. Die Zypresen rechts und links werden sich

hoffnungsvollen Harrens. Wir hörten gespannt von drinnen ihr Feilischen und Handeln. Und endlich trat Olevo mit rot geredetem Gesicht, das fast einer verqueckten Tomate gleich, wieder heraus.

„Taufendechshundert Lire!“ flüsterte er uns triumphierend mit spitzbüblichem Lächeln im Vorbeigehen zu und stieg auf den Hengst.

Während wir ihm auf die Straße folgten, rednete ich aus $\frac{1}{4}$ von 1600 = 320.

„Also $\frac{1}{4}$ = 1280 Lire!“ rief ich ihm zu, als wir kaum außer Hörweite des Hauses waren.

„Ja, fogleich,“ fagte er, faste in die Hosentasche hinein. Aber fonderbar, — plötzlich ging der Hengst mit Olevo durch. In wunderlichen Sätzen, die seine Schönheit zeigten, jagte er Jählings wie in Carrriere dahin. Wir verluden zugleich mit einigen Carabinieri ein Weitrennen mit dem schönen Renner. Aber unsere schon müden Füße konnten da doch nicht mithalten.

aufreden. Aus den offen gelassenen Fugen der Feldsteinmauer werden die Rankengewächse über die Vierzig hinüberblühen.

Ich war von den andern fort allein bis in die höchste Ecke des selbstgemachten Gottesackers gefliegen, da, wo das Karoloffeld war und fah von dort hinab. Ich sah im Sonnenchein das Gras und das Kraut und die Bäume. Ich sah die Rosenbeete drüben leuchten und die Menschen um das steinerne Grabmal herumhergehen. Ich sah den schönen Frieden um die kleinen, weißen Holzkreuze der weitgereisten, so bald vergessenen Engländer. Ich sah den hübschen Giebel der etwas dogmengenauen Kapelle und dahinter den großen Verkehrswege von Liverpool nach Leeds und dahinter das tiefe, schöne Airetal und dahinter die jenseitigen Höhen und darüber freilande Wolken und Gottes herlichen Himmel.

Da wurde es ganz stark in mir, was ich schon manchmal auf den Sperrfeldern der Front empfunden hatte, daß es kein englisches und französisches und deutsches Land in der Erde der Toten gibt. Ich spürte es ganz deutlich: Die aus Kanada und Australien, Indien, Afrika und Deutschland, die dort beisammen wohnten, wußten es ja schon, daß sie aus allen Engländern in die Freiheit fanden.

Um ihre Augen ist nicht mehr die Spannung auf kleinliche Freuden und kleinliche Schrecken. Die Gebundenheit ihres Körperlichen ist sanft

auszulängelockert, wie ein schmerhaft verführndes Netz. Alle Beklemmung und alle Torheit ist dahin. Sie sind nur noch Atem Gottes. Wenn es Nacht wird, dann hebt sich die Brüll der Dämonen. Das ist ihr Leben. Wenn es Morgen wird, da blitzt die kleine Friedhofswelt im Tau; das ist ihre Erfrischung. Wenn die Stürme über die Hochmoore tanzen und die Regengräße die Aire über die Ufer drängen; das ist ihr Übermut. Wenn der Friede sich entfaltet und die Jäger und beide ihre Dächer dahingeben; das ist ihre Sehnsucht und Schönheit. Wenn Kinder über dem Raten spielen und Schmetterlinge; das ist ihr Entzücken. Wenn die Menschen in Autos und Läufkarren vorüberhasten und sich bekreuzen und dennoch nicht weinen werden, sondern weiterjagen nach ihren Albernenheiten, dann ist das ihr Schauspiel, ihr schärfhaftes Weltchaupi, in dem die Narren um einander tanzen, bis sie endlich, ganz am Ende, ihre Narretei manchmal begreifen. Wenn die Sterne über dem kleinen Friedhof auf den Höhen der Aire klar sind, dann feid ihr vierzig Gewesenen und all ihr andern Gewesenen das Hinaufschauen einer wissenden Philosophie, und wenn die Sonne über eurem Flecklein Erde brennt, dann feid ihr Toten alle ein millionenfältiges neues Ja und lacht aus Baum und Strauch und Wurm und Vogel und Beere und Blume, in denen eure Kräfte sich neu umeinanderwirken, lächelt über alle, die um euch herfreuen und euch für tot halten.

WAS DEN VÖLKERBUND BINDET

In Ermangelung wichtigerer Aufgaben befähigte sich der Völkerbund auf einer Genfer Tagung mit der Toilette der im Büro des Völkerbunds angestellten jungen Damen. Die englischen Vertreter verlangten, daß die Damen eine schwarze Uniform tragen sollen, damit die Herren durch den Anblick der verkürzten Röcke, der durchschnitternen Beine und der weiten und tiefen Ausschnitte nicht vom Ernst der Arbeit abgelenkt würden.

Einige äußereuropäische Staatenverleiher stimmten gegen den Antrag, mit der Begründung, die anwesenden Mitglieder würden in den Versammlungen einschlafen, wenn ihre Augen nicht durch den Anblick der diskreten Reize der weiblichen Toilette wachgehalten würden.

Das Sekretariat des Völkerbundes der 4. Kom-

mission erklärte gutdächlich: „Der feine Zauber der weiblichen Toilette über einen wohltuenden Eindruck auf die Arbeit des Völkerbundes aus.“ Das Sekretariat will damit befehlen, daß dieser Zauber der Toilette auch in die Arbeiten des Völkerbundes selbst übergegangen und als fauler Zauber zutage getreten sei.

In Kreisen, die den Völkerbund fernstehen, ist man für die Belebung einer billigen, dauerhaften und dem hohen Zweck entsprechenden Uniform, die aus dem reichlichen Blech hergestellt werden könnte, das auf den Völkerbundflämmungen bis jetzt produziert worden sei. Beda

*

HARDEN GEHT NICHT NACH AMERIKA

Der Maxi bleibt daheim. Ihm sagt

Sein journalistischer Instinkt:

Der Aufenthaltsort ist zu gewagt.

Wenn statt des Golds der Zaunpfahl winkt!

Das mag für ihn befreilich sein.

O Herz, verwund' den Schmerzensklaps,

Daß zu der Flasche Bismarckwein

Sich nicht gefesselt ein Wilfonschnaps!

— Gau! Mancher freut sich laut und groß
Und spottet sein voll ironie —

Das ist nun mal des Schönen Los

Seit Maxi Pikkolomini.

Ich aber fühl' mich schmerzdurcheinwirkt,

Daß Max sich nicht von uns entfernt:

Von Auslandsdeutchen hätt' er vielleicht
(vielleicht!) erträgliches Deutsch gelernt!

Koridore

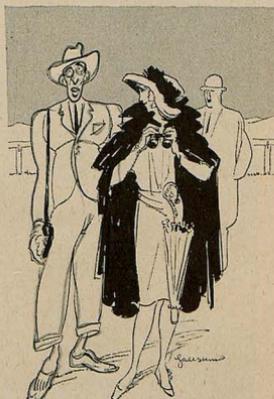
*

VOM BELÄGERUNGZUSTAND A. D.

Der Belagerungszustand ist aufgehoben. Gott, wie ich mich freue! Jetzt dürfen alle die Eisenbahn nicht mehr belagert werden vor Abgang der Züge, und man braucht sich um Plätze nicht mehr zu räuspen! Der Belagerungszustand von Theaterkassen, wenn ein berühmter Tenor singt, ist vorüber und die „dämliche“ Belagerung der Siedengeschäfte am „billigen“ Tag (Meier Stoff

statt 1000 Mk. 998½ Mk!) Auch die Belagerung der Renfänger durch Steuerzahler hört auf, nicht wahr? Und die Belagerung der Standesämler durch Heiratsstülpfinger! Wie aber stift' mir der Belagerung Rabindranath Tagores, wenn er wieder zu einer Vorlesung erscheint? Ist der blödige Belagerungszustand meines Geldbeutels durch meine Frau aufgehoben? Und der Zustand meiner durch Schuhler, Schneider, Bäcker, Metzger, Kohlen- und Papierhändler blöd belagerten Tagekäfle? Daß die Belagerung meines Sofakiffens durch unsern Herrn Dackel aufgehoben sei, könnte halte ich bei der Naturanlage dieses Tierdienstes für ausgeschlossen. Aber könnte ich erfahren, ob seine Flöhe jetzt wieder völlig Freiheit haben, zu springen, wohn — und zu beißen, wen sie wollen? Und Verfammlungen unter freiem Himmel, ja sogar im Hemd abzuhalten? Dieses möchte ich ergebnit wissen. Puck

Willy Hellstein



AHNUNGSVOLL

„Du, Raoul, dei Kornikel von Jeltern is schon wieda hinter uns — dei is en Dong-Juang, sag ik dir!“ — „ja, oda 'n Kriminaler!“

PRAKТИСК

„Na nu, willst du schon wieder in die Berge? „I wo, ich ziehe bloß um.“

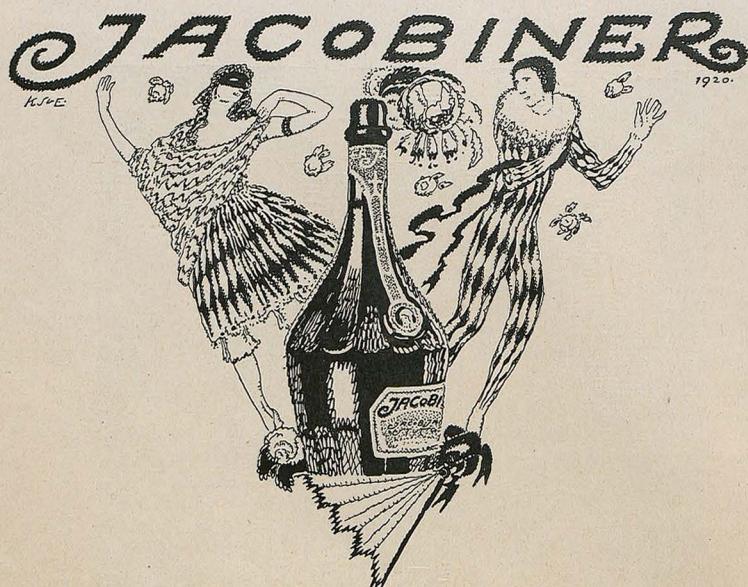


DAS GEFLÜGELTE WORT

„Herr Huber, Ihr Haus ist zusammenstürzli!“ – „Geht mi nix o, dös is Sache der Mieter.“



Asbach & Co., Weinbrennerei
Rüdesheim a. Rh.



DAS GROSSE LOS

Er war ein Dichter. Sein Herzblut war rot.
Goldblond war seine Locke.
Nachtüber färbte er ums läufige Brod.
Hoch oben im liebenton Stocke.

Verdachter für Kleingeld bloß
Was er an Verlen gedreht...
Auf einmal gewann er das große Los.

Da hat er die Farbe gewechselt.

Er lebt nicht mehr von der Poetie.
Er lebt fortan von der Prosa.
Bekam eine Glazie und gedieh
Und wurde rund und rotha.

Und kaufte sich eine reiche Frau
Und eine herrliche Villa.
Dazu den Adel. Sein Blut ist blau
Und seine Seele illa.

Walter von Samson-Himmelsterna

BRIEFMARKEN

Wiederauferstehung, garantiert, echt
Stahlfeil, ill. Stolzen in Tiefebrud 15.400
Hfb. 5.000, u. Post, 10 Pfennige groß
S. Schmid 20, 10 Pf., 20 Pf., 25 Pf.
Oder 25 Pf., 5 Pfennige 25 Pfennige, für Münzen

Gute Bücher

neu 10.000, Werk 9.50, 1.7. zu bedenken, herausgebr.
Preisen bei Anton Müller, München 5, insbesondere
Katalog 50 Pf.



Feinabgestimmter
schwerer Geruch
von besonderer
Eigenart!

Original-Flacon M. 35.- * 75.- * 90.- * 125.-
Probe-Flacon M. 5.- u. 10.-
Roma-Seife Stück M. 20.-

J. G. MOUSON & CO. FRANKFURT-A.-M.
GEGRÜNDET 1708

DER JUNGESELE

„Ein ehelebendesgleiches einem
Tage mit gutem Frühstück und
Mittagessen, aber schlechtem Abendessen.“
sagte ich warnend zu einem
Junggesellen.

„Wer gut gefrühstückt und gut
zu Mittag gefeiert hat, kann auf
ein gutes Abendessen verzichten.“
antwortete der Unverbesserliche.

*

REISEN BILDET

Frau Kadereit aus Goldap befindet zum ersten Male den Rhein.
Sie ist sehr begierig. Die Berge, die Burgen und der Wein!

„Mannchen“ rufft sie einmal anders.
„Na kick bloß mal, lauter
Weinberge! Hier ist eines da find
die Stöcke noch ganz klein. Trägt
der schon?“ — Der Gatte befimmt
sich ein wenig: „Na, gewiß, Marie-
chen. Der ist doch für die halben
Flächen!“

M. S.

Wollen Sie ein gutes Hausmittel haben, so kaufen Sie



Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „Jugend“ Bezug zu nehmen

DER LIEBE GOTT UND DIE STUMME ORGEL
VON HANS FREDERSDORFF

Der „liebe Gott“ ist ein kleines witziges Männerchen in einem grünlich-bräunlichen flimmernden Gehrock, den er trotz der melancholischen Falten, die sein dümmes Körperteil umfließen, mit Würde und edlem Anstand trägt. Man weiß wirklich nicht, wie er zu dem Namen „der liebe Gott“ gekommen ist – die Geschichte der Spitznamen ist oft, wie alle Geschichte, dunkel – und im Grunde ist es nebenäglichlich, denn für die ganze kleine Stadt ist und bleibt er eben der „liebe Gott“.

Er bewohnt ein Dachdörfchen in einem abenteuerlichen Häuschen, das, wenn der am Abgrund eines Berges stehend, durch das Ersteigen von 87 Stufen zu erreichen ist. Vieleicht hat er daher seinen Spitznamen, weil er so hoch über der Menschheit thront; aber, wie gefaßt, es ist ganz und gar nebenäglichlich.

Man fragt ihm nach, daß er fher kug klein soll, aber man fragt so allerlei, und wenn man schon zufügt, daß er in der Orgelgeschichte recht gut bewundert ist, so braucht man deshalb noch nicht zu glauben, daß er ehrenlich verliebt und zwanzig Jahre in Arabien gehe habe. Möglicherweise umgeben ihn diese Sagen mit einem außergewöhnlichen Nimbus, der den Kindern Ehrfurcht einflößt und die Erwachsenen zu einer gewissen Zeremonie im Umgang mit ihm zwingt.

Die Orgel, von der hier die Rede sein soll, ist sehr alt, von reicher künstlerischer Zierarbeit des Barock und nimmt die hinterste Wand des dritten Saales des heimäiglichsten Museums ein.

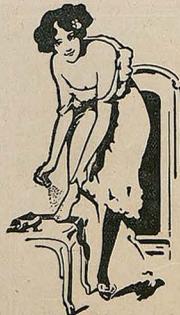
In diesem Museum ist der liebe Gott sozusagen Herrscher. Er ist das Erste, was der Besucher erblickt, denn er kommt jedem der hier nur vereinzelt aufzutunen den Gäste mit höflicher Verbeugung entgegen und er-

bietet sich zur Führung. Er tut es nicht um des Trinkgelds willen – und in der Tat wagt nur selten jemand dem würdigen Alten Geld anzubieten – sondern aus Freude an den historischen Gegenständen, an denen sein Herz hängt, vielleicht auch ein ganz klein wenig aus Freude an der Poëse, denn wenn er so würdig in seinem Gehrock dasteht und seine Erklärung in etwas falbungsvoller Weise mit tiefer Stimme gibt und sieht, wie man ihm aufmerksam läuft, vielleicht (ja vielleicht bestimmt) ein reiches geschichtliche Wissen bewundern, dann ist das doch sicher ein schönes Gefühl. Es mag vorkommen, daß nicht alle Besucher das nötige Verständnis für den Wert und die Poësie dieser aufgestellten geschichtlichen Gegenstände haben, gewiß, das ist ärgerlich, und es soll sich ereignen haben, daß kürzlich einige junge Mädchen – dumme, unerfahrene Dinger – bei einem Vorzug des lieben Gottes über den Stammabau des fürlüffigen Hauses Könitz-Helfenburg (ältere Linie) gekichert haben sollen, ein Gebaren, das nicht nur abscheulich ist, sondern den hohen Grad von Bildung der Befreitenden erkennen läßt. Aber schließlich, um offen zu sein, mancher von uns müßte sicherlich zum mindesten in sich hinein lächeln, wenn er den lieben Gott vortragen hörte. Wenn er zum Beispiel den Besucher darüber aufklärt, daß dieses Porträt den Fürsten Karl Ludwig darstellt, läßt darauf noch dem Besucher wenden und mit zusammengekniffenen Augen die Wirkung in defens Geltid zu studieren verlust, die dieses in Grunde nicht sehr interessante Gemälde auf ihn macht, wenn dann plötzlich, während des Befreitenden etwas gepeinigt unter den nicht weichenden Bildchen des Alten und ziemlich ratlos den fürlüffigen Herrn anstarrt, die tiefe Stimme des Alten mit der Bemerkung: „Schöner Mann“ erklärt, und der erlöste Besucher erleichtert belächelt und sich schmeichelnd zu einem anderen Gegen-

stand zu wenden verlust, zurückgehalten wird und nun die ganze Geschichte dieses porträtierten „schönen Mannes“ über sich ergehen lassen muß, findet man ihn höchstlich.

So verfolgt er den Besucher, wie eine Kleite an ihm hängend, durch das ganze Museum, um das Glück nur drei Säle umfaßt. Das Prädial- und würdige Schlußstück ist die Orgel im letzten Saal. Der liebe Gott betritt diesen Raum mit der Bemerkung: „Und das ist die große Orgel.“ Sie hat eine Geßchichte, und diese Geßchichte erzählt er mit dem größten Behagen. Damit unterheidel er sich sehr von seinen Führerkollegen in den Sammlungen anderer Städte, die ihre auswendig gelernte Weisheit wie einen Kranzken abheben und sich gewöhnlich durch frockene Kürze auszeichnen. Der liebe Gott hingegen weiß nicht nur die Geschichte der Orgel, sondern auch des Klosters, in dem sie eingefunden, und er liegt in der Lage, kleine Witzen und Anekdoten wiederzugeben, die man von den damaligen Klostervätern erzählt.

Vor dieser Orgel nun ereignete sich kürzlich etwas Unheimliches. Ja etwas für den lieben Gott einfach Katastrophen. Einige Studenten befudten das Museum und ließen sich mit Geduld und Humor von dem Alten führen. Sie hörten auch den großen Vortrag über die Orgel, das Kloster und die Witze und Anekdoten über die Klosterväter an, als aber der liebe Gott behauptete, „die Orgel geht aber nicht mehr“ und dabei, um seine Behauptung zu bekräftigen, mit dem Zeigefinger der rechten Hand auf den Tafeln herumplippte, erkühlte sich der der Jungen Leute nachdrücklich zu lächeln und den Alten darüber aufzuklären, daß jede Orgel so „nicht geht“, sondern daß sie mit Luft angetrieben werden müsse. Und schon war er hinter das Instrument getreten, setzte die Bälge in Bewegung und (Schluß auf S. 780)



Gegen feuchte Füße

bietet die regelmäßige Anwendung des Vasenol-Sanitäts-Puders (Einpudern in die Strümpfe) ein sicher wirkendes Mittel.

Vasenol-Sanitäts-Puder

hält die Haut trocken, weich und geschmeidig, beseitigt alle unangenehmen Hautausscheidungen und verhindert zuverlässige Wundsein, Wundlaufen. Durch tägliches Abpudern der Füße und Einpudern in die Strümpfe werden Fuß und Strumpf trocken gehalten und so die Ursachen vieler Erkrankungen beseitigt.

Bei Handschweiß, Fuß- und Achselschweiß ist **Vasenoloform-Puder** unentbehrlich.

Zur Kinder- und Säuglingspflege empfehlen Tausende von Ärzten als bestes Einstreumittel
Vasenol-Wund- und Kinder-Puder.

In Originaldosen in Apotheken u. Drogerien erhältlich. Vasenol-Werke Dr. Arthur Köpp, Leipzig-Lindenau.



Berliner Briefmarken-Zeitung

Viele Gelehrtenanstaltsschulen, Probe-
heit unberührbar, Barankau von
Marken und kleinen und großen
Sammlungen. / Philipp Kosack
& Co., Berlin C 2, Durlachstrasse 15.

Schiffsaldeutung!

Gezeigt. Sie ist ein Meister in Geschäftigkeit, ein Schiff, das heißt: Ihren Lebensunterhalt, weiter. Ihren Nutzen in einem Leben, legen ist. / Beruf, Größe, Alter, Gesundheit, Liebe und Freude. Gesundheit, Wohlstand und Wohlgefallen, unberührbar, sicher für Ihr ganzes sterbtes Leben. Preis M. 10.—
Nach. M. 1.55. Käffchen, Dür. & Bruns,
Berlin. Schönberg A. 46.

40 Mk. und mehr! Adal.
Rechnungsbericht
Projekt Nr. 29
gratia. P. Wagnersch. Berig. Leipzig.



... am anderen Tage sprang ihm
ein solch starker Glanz ins Auge,
daß er vor Schrecken umfiel. Jetzt
wußte er, daß die alten Zauberer
einem neuen, größeren weiden mußten.

im Märchen siegt der Zauberer beinah'
in jedem Fall, der Zauberer der Wirklichkeit,
das ist und bleibt Erdal

Putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Wissen Sie schon von dem neuen
Preisausschreiben

In den
Literaris-ch-musik.
Monatshschriften?

Wenn nicht, dann fordern Sie sofort
ein Probeheft von dem Verlage der
Literar.-musikalischen Monatshschriften,
Weinböhla bei Dresden.

Apotheker Höpp's
sicher wirkend. Mittel geg.
Kopfschmerz

Jeder Art. Eine Pfg. je 10 Stück. M. 10.—
Edt nur Steliger-Apotheke, Erfurt 4

Exquisit
Echter alter
Weinbrand

+S.T.AFRAT
Die Perle der
Liköre.

E.L.KEMPE & CO **OPPACH V/S.A.**
AKTIENGESELLSCHAFT



ärlich empfohlen gegen:
Sicht-, Hergesundh.,
Arthema, Nerven- und
Sehlas, Kopfschmerzen.

Zogal füllt prompt die Schmerzen, die Karmäuse aus und zeigt
direkt zur Wurzel des Übel. Sehr schädlichen Alkohol. Mindestens
empfohlen. In allen Apotheken erhältlich!



DIALON
WUND-PUDER
für KINDER und ERWACHSENE
JN DEN APOTHEKEN.

BRIEFMARKEN
2 Russ. Rote 2.00 20 Habsburg 6.75 9 Polnisch. Oberhabsburg 8.25
3 Riga Reichen 3.75 5 Russ. Schwarz-Weiss 11.50 11 Polnisch. Schleswig 9.75
7 Serre I. Anz. 13.50 36 Deutsche Kolonie 30.00 5 Straten 3.75
15 alle Österreich 7.50 11 Russ. Preobrasch. 42.50 9 Russ. Schlesien 7.50
100 verschiedene Kleinmarken 23.50 200 verschiedene Kleinmarken 90.00
MAX HERBLITZ, MARKENHAUS, HAMBURG U.
Illustrierte Preis-Liste auch über Kriegsnottgeld und Alben kosten-
los.

Morfium
Alcohol
Schlafmittel usw., Entwöhnung ohne
Zwang, Nervöse, Schlaflosse, Ent-
wöhnungskuren.
Prop. 56 frei. Gegr. 1899.
KurheimSchloßRhein-
blick Godesberg W 56
bei Bonn am Rhein
Dr. Franz H. Müller.

ALPINISMUS

Der alte Bachhuber liebte sehr ein gutes Bier. Aber Sirapenauer aller Art hasste er. Sein Bub wollte aber immer gern die Tiroler Berge sehen, nicht von weitem, wo sie bloß so ein blaues Rädchen am Himmel waren, das konnte er von Männern aus auch sehen; nein, er wollte sie richtig von der Nähe sehen und ganz weit drinnen, und er plagte den Vater immer wieder, mit ihm „ins Tirol“ hineinzufahren.

Eines Tages sagte dann der Vater: „No, fahr mal halt.“ Und sie fuhren bis Brannenburg, wo sich die ersten grünen Vorläufer der Alpen erheben.

Am Bahnhof sagte der Vater, auf die Berge deutend: „Stehst, Bua, dös fan d' Berg, und so geht's nei' und nei'.“ Dann gingen sie auf den Brannenburger Keller, tranken edlige Maß Bier und fuhren wieder nach Hause.



Wenn Ihr Haar

dinner, spärlicher, spröde und glanzlos wird, Schuppen, Kopfkrankheiten, Haarsplitter, Säfte, die das Haar trüben, sind die Auslöser, meinten.

Haarkraft balsam a s a m“ ist die Schönheit und Gesundheit des Haares wieder herzustellen. Das Haar wird voller, seidiger und glänzend, erhält wieder einen lebhaften Glanz und Weichheit.

Haarkraft balsam“ ist das denkbar Beste zur Verhüllung von vorzeitigen Ergebnissen der Kahlheit.

Vorzügliches Ma. 33,-

Lockiges Haar

Kurheimkloß-Lotion „Isolda“

macht natürlich, Locken, die absolut haften, selbst Feuchtigkeit, die Lüftung und Frische. Vorzüglich Ma. 33,-

Korbsessel

Korbessel mit Wulst (lil.
Abbildung) nur ... M. 155,-
weiß oder fl. Japanbraun
gold oder fl. Japanbraun
grau oder fl. Japanbraun
seiden M. 285,- Korbessel
dazu passend M. 145,-
Blumekrippe, dazu pas-
send M. 125,- Korb-
sindler mit 3 Etagen,
115 cm hoch M. 215,-

KORBMÖBELFABRIK LORCH (WÜRTT.) POST 262

„Mercedes“



An uns unbekannte Bestell-
er lieferte franco gegen
Nachnahme oder Voraus-
zahle. Es ist ein Roh-
material zu eleganten und
bequemen Formen ver-
arbeitet, befreit die
Sessel von der un-
schönen, billigere Konkur-
renzpreise reichlich auf.



DIE HAUTANA ETIKETTE

verbürgt
Echtheit

Mech. Trikotweberei Stuttgart Ludwig Majens & Cö Böblingen
und S. Lindauer & Cö Korsettfabrik Cannstatt

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Bei
Korpulenz
Fettleibigkeit

sind Dr. Hoffbauers ges. gesch.

Entfettungs-Tabletten
 ein vollkommen unschädliches und
 erfolgreiches Mittel ohne Einhal-
 ten eines Fettes, kein Schleimdrüse,
 Kein Alkohol.

Ausführl. Broschüre gratis!
 Elefanten-Apotheke, Berlin 171,
 Leipziger Straße 24, Dönhoffplatz.

Das Beste zur Pflege d. Zähne & Überall erh.



Überl. Werte Richter & Hoffmann, G.m.b.H.
 Berlin W 57, im Deutschen Zahndreieck



Dürfende läbendische Bockenzeitung
 (reich illustriert) für Jagd, Ornitho-
 logie, Vorwerbung, Schießwesen
 und Jäger. Die Deutsche Jagd-
 zeitung ist die einzige 100%
 älteste deutsche Jagdzeitung. Be-
 zugsgemeinschaft bei den günstig-
 sten Postämtern. Preis 12.-, ab
 Überall zugänglich. Nur M. 4,50
 für einen Monat oder M. 13,50
 für einen Werkjahr. Unter Ab-
 sand nach Überall. Versand nach
 dem Postamt. Berlin M. 20,-.
 Interess. warten außerordentlich.

Für den Naturfreund
 und Jäger:

Jan. Februar 1921. 1. Jahrgang
 Abonnement 12 M. nach Orient von
 Dr. Demobi, brosch. 12 M., geb. 15 M.
 Grüne Brücke, Geschäftsräume und
 Wohnung, 1000 Berlin 10, am
 Arbeitskreis d. Deutschen Jagd-
 e. 12 M., geb. 15 M. Altmärkten, Jagd-
 u. Vorwerkstr. 10, Berlin 10, M. 12,-
 Postamt 1000 Berlin 10, geb. 15 M.
 3 M. 12 D. und 14 D. M. 15 M.
 3 M. 12 D. und 14 D. M. 15 M.
 3 M. 12 D. und 14 D. M. 15 M.

2. von G. Stenzl. Die Blattföhre-
 dungen des Königsstift Pfeffenberger,
 t. b. Hoffmannsche F. r. Reich illustriert
 von Prof. L. Schleicher. In
 Druck und Verlag der Deutschen
 Buchhandlungen o. d. durch den Verlag
 J. C. Maher, G.m.b.H.
 München, Breitwiesstr. Nr. 9.

Lysoform

Die Gesundheitspflege in Haus und Familie be-
 darf keiner giftigen, störenden, überreichenden
 Desinfektionsmittel. Vollkommenen Schutz
 gegen Krankheitskeime aller Art bietet
 eine Waschung mit Lysoform oder
 Lysoform-Toilette-Seife. Lysoform
 ist gefährlos, von feinem aromati-
 schen Geruch und wohltu-
 dem Einfluß auf die Haut.



Nervöse Raucher! 21 St. Patent-Zigarren
 Mkt. 23,-

Verlangt
 Proben-
 Sortiment

fast Nicotinfrei

Seit 30 Jahren überall ärztlich empfohlen.
 Nachnahme frei Haus / C. W. Schliebs & Co., Breslau 2.

Ihr Schicksal im Jahre 1922

Götter! Worauf auf Grund offizieller Forschung: Schriftsteller Julius Guder, Kamen (Westfalen). — Honorar 25 Mark. — Erforderlich: Genua Gründaten.

CREME PERI

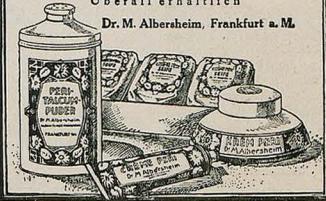
Eine Sicherung gesellschaftlicher Vorteile
 ist die gepflegte äußere Erscheinung. Un-
 reine oder spröde Haut ist nicht geeignet, die
 Tore der Zuneigung zu sprengen. Die ele-
 gante Kleidung kommt erst recht zur Geltung,
 wenn ein schöner Teint die Harmonie mit
 schönen Kleidern herstellt.

Die regelmäßige Anwendung der feinsten "Creme
 Peri", deren wesentlicher Bestandteil der von den
 Ärzten so sehr geschätzte Hamamelis-Extrakt ist,
 erhält die Haut gesund, jung und frisch.

Creme Peri in Tuben M. 3,50, 6,-, 12,50
 in eleganter Porzellandose ... M. 25,-

Überall erhältlich

Dr. M. Albersheim, Frankfurt a. M.



DAS WUNDER

Meine neue "Perle", ein mit den Segnungen der Kultur
 noch wenig vertrautes oberschlesisches Bauernmädchen, tritt
 ihre Stellung an. Unglücklicherweise muß ich sie am feinen Tage
 verrennen, zeigte ihr noch schnell die Kugelgasenrichtung und
 deren Handhabung und fuhr ab. Als ich nach zwei Tagen
 zurückkam, kam mir das Mädel strahlend entgegen:

„Is sich das abber großartiges Feuer, seit Frau weg war, is
 sich noch nich einzig Mal ausgegangen!“



Geh' nicht so trümm!

Ge Schabel Deine Liane, Deiner Figur,

Mein einmal die Schönen zurück!

Ge hab' doch darüber, daß Dich im Spiegel

*Fürstliche Fürsten
fürstliche Oberleute:
Fürstliche
Döppig's
Zeitung
Erlösung, Siehe, Wohlgefangen*



HUMOR DES AUSLANDS

Eine junge Dame in L., eine gute Sönerin, hat sich verheiratet, weil sie für die Ehe einen illuminidien Beruf vorzieht.

Ja, ist denn da ein Unterschied?

Kanana City Star

In einem großen Park in einer der Hauptstädte sind um den Musikpavillon Bänke aufgelistet, die folgende Aufschrift tragen:

Die Bänke in der Nähe des Musikpavillons sind für Damen bestimmt. Herren sollten sie erst dann benützen, nachdem die ersten Platz genommen haben.

The American Legion Weekly

Ein Zeitgenosse fragt, der Freitag sei ein Unglücksstag für Eheschließungen. Na, und die anderen?

London Opinion

Mystikum Taschenpuder

Mystikum Taschenpuder dient dazu, die Haut während des Aufenthaltes im Theater, in Gesellschaften, beim Sport zu überpudern, um sie matt u. zart zu machen. Der kleine Mystikumduft hält auf der Haut. Mystikum-Taschenpuder wird in 10 verschied. Farbtönen, die für die Hautfarbe angepasst, hergestellt. Handliche Dose mit Quoche. Mk. 9.—

Mystikum Taschkumpuder, kühlender Körper- und Maßlagerpuder	Mk. 15.—
Mystikum Badekristalle parfümiertes Wasch- und Badewasser	Mk. 17,50
Flüssiger Puder Pronto für das Decolleté	Mk. 20.
Altes Lovendel-Wasser, frischer Jener Duft	Mk. 40.—
Gesichtswasser Scherk, entfettet und reinigt die Gesichtshaut	Mk. 30.—

Parfumerie Scherk, Fabrik Berlin, Ritterstrasse 73/74

Die Fabrikate sind überall erhältlich



Gegen Gicht, Rheuma,
**Kaiser
Friedrich
Quelle**
Offenbach (Main)
Blasen-Nieren- u. Gallenleiden.

VORBILDER

Herr Neureich kommt dazu, als der Hauslehrer mit dem Jüngsten der Familie den Tonnenbewohner Diogenes behandelt. Eine Weile hört der Hausherr die Sache mit an, dann sagt er: „Herr Professor, was interessiert uns wohl so arme Leut! Erzählen Sie uns lieber was von dem alten König Midas, dem alles was er anfaßte, zu Täufendmarktheime wurde!“

*

DAS „RÖSCHEN“

Gondermanns Frau hat keine weiblichen Reize, aber auch schon gar keine. Und doch rufft er sie von morgens bis abends nur „Röschen!“

„Gondermann,“ sagt eines Tages ein Freund Rittermeier, „Igmal, du haft dein Röschen wohl aus dem Herbarium geholt?“

„Herbarium?“

„Nun ja, weil sie gar so platt gedrückt ist.“

H. H.

Brüggemeyer

DETMOLD

Tabak für die Pfeife



Kaffee

6000

ausfländische Schriften gratis,
Durchsuchen Sie doch nicht
aufdringlich, sondern
rechtschaffen Großherz gegen Mk. 2.—
in allen Geschäften oder postiert gesezt.

Kaffee
Verlagsgesellschaft
Hamburg 40+ Bielefeld 100

10-70 gr. erhaben
In Apotheken, Drogerien,
Reform- u. Sanitätsgefäßen.



Spezialarzt Dr. med. Hollaender's
Heilanstalten für Haut-, Blasen-, Frauenleiden

ohne Berufsstörung, Blutuntersuchung, **kein** Quacksalber,
Aufklär. Brosch. 75 diskret verschlossen Mk. 3.— u. Porto,
Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 108
Hamburg, Colonnaden 26
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56

Täglich:
10-12, 5-7,
Sonntags: 11-12.

Ein Meisterwerk

In der höchsten Vollendung und Fülle seiner bildlichen Ausgestaltung, in der gründlich, wissenschaftlich und technisch gesuchte „Handlung“ und „Ausgestaltung“ von Univ.-Prof. Dr. Erich Mühsam, heraus von U. P. Dr. Brinkmann-Kühn, eingetragen, voller volkskünstl. Form bearbeitet, einer großen Anzahl Universitätsprofess. Über 10000 Bilder in handb. Drucktechnik, Vierfarben-Druck, Beleuchtung, Anwendung von Farben, Anwendung von Tinten, Anwendung von Farben an. Man verlangt Anschwemmung. Urteilte der Preisse: „Ein in jeder Beziehung großartig“ Werk (Zweihebels.). „Ein Werk, auf das wir Den sehr stolz sein können.“ (Carsten, „Etwas Neues, nein in der Kunst, in der Technik.“) „Gegenwart der Kunst ist nicht in d. Box.“ „Etwas Neues, wobei man nach der überaus glänz. Illustr. Seit.“ (Süd. Zeitung). „Die neuen Kunstsägesch., die ganz anders aussieht als die alte, die die nicht d. Publikum so wie unber. war.“ (Berl. Tag.). „Artibus et literis, Gesellschaft für Kunst- u. Literaturwissenschaft m. H. A., Abt. 1, Potsdam.

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

76

Metoula Sprachführer
Eine verlässliche Methode
Tauftauf - Langenscheidt
Das zuverlässigste Mittel
zur schnellen Anwendung der
tremend wichtigen und meiste-
rigen Landfakten.
In jeder Buchhandlung vorläufig.
Langenscheidts Verlagsbuch-
handlung (Bros. G. Langen-
scheidt), Berlin-Schöneberg.
Jeder Band

Hierzu der übliche Aufschlag,
direkt vom Verlag 20%.

5M

ERSTER GEDÄNKE

Unsere „Perle“ steht, wie ein
Lastauto voll gepackt mit Reichs-
wehr die Straße entlang faust.

Ganz aufgerieg! schaut sie nach
und ruft: „Herreß, wackelt denn
die Republike schunn wider?“

MYSTIKUM PARFUM

Sehr feines dezentes Parfum
Voll, schwer und charakteristisch
Die Originalflaschen zu
Mark 60.-, 100.-, 175.-
sind überall erhältlich

Mystikum Puder	Mk. 28-
Mystikum Täschenspuder	Mk. 9.-
Mystikum Toilettenwasser	Mk. 75.-
Mystikum Haarwasser	Mk. 60.-
Mystikum Kissen	Mk. 12.-

Parfumerie Scherk
Fabrik: Berlin, Ritterstraße Nr. 75/74



Edelwachs-Erzeugnis
Cära 1/2 Frankfurterstr.
u. Berlin SW 67.

IST DAS NICHT ZU MILD?

Bei der Prüfung der Kompagniefräude stieß ich auf folgende Strafbedingung: „Drei Tage Mittellarrest, weil er seinem vor ihm reitenden Haupmann ein Haar aus dem Schwanz gerissen hat.“

H.D.

NUR DAS AUGE
gibt dem Gesicht pikante Reiz und ausdrucks-
volle Schönheit.
Augenpuder (Original aller Präparate) M. 15.-
Augenbrauensaft M. 15.-
Nero, diechte Augenbrauenerfärbung M. 20.-
Augenbrauenseife M. 6.-

Prospekte kostenfrei

FRAU ELISE BOCK D.M.
BERLIN-CHARLOTTENBURG 10. MÄNTTRELÄS 105

Der Hassia-Schuh
Die elegante Fußbekleidung
Schuhfabrik Hassia, Offenbach a. M.-SO

Süddeutsche Preisse
erscheint täglich als Morgenzeitung und tritt energetisch ein für
Demokratische Weltanschauung
Günst. Verbreitung in Süddeutschland. Großflieger. Leichtfahrt. daher für Besitzer
die sich an kapitalistischer Kreise richten, sehr erfolgreich. Mindestpreis pro Milli-
meter nur 20 Pf. Bezugspreis pro Monat M. 6.50 einschließlich Postfach.
Probenummer kostet 10 Pf. Verlag, München, Schellingstr. 39.

Photograf. Apparat
für nur 25 Mark komplett mit Zeiterfach. Abmessung: 4 1/2 x 6 cm. leicht. Zu-
sätzliche Platten, Gläser, Filter, Tiefenmesser, Gießbechern, Schraubzange, 2
rechteckige tiefenlose Kreislinien und Beobachter Bilder. Ferner Stativ in leichter
Ausführung mit Zelle u. Membranen, Reisetasche, Kassette u. perfekte Linse
4 1/2 x 6 6 x 9 9 x 12
Mf. 50.- 65.- 85.- ohne Zubehör
Mf. 55.- 75.- 95.- mit Zubehör
Cl. Beyerich, Chemnitz, Uhornstraße 35

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

**Bankhaus
Fritz Emil Schüller**
Düsseldorf
Königallee 21
Fernmelde-Anschluss:
Nr. 5403, 2929, 15386, 16295, 8665,
16453 für Städtegespräche / Nr. 101,
102, 103, 104, 105, 106, 107, 108,
109 für Ferngespräche.
Tele.-Adresse: Effektenbüro.

Kohlen-, Kali-, Erzkuxe
Unnotierte Aktien
und Obligationen
Ausländ.Zahlungsmittel
Akkreditive / Scheck-
verkehr / Stahlkammer
Ausführliche Kursberichte
Meldungen der Düsseldorfer, Essener
und Köln-Mülheimer Börse sowie
Wertpapierreisiten an allen deut-
schen u. ausländischen Börsen so-
wie sämtlichen bankgeschäftlichen
Transaktionen.

Graue Haare
und Bart erhalten garant. dauernd Natur-
farbe und Jugendfrische wieder d. uns
seit 15 Jahren best. bzw. „Marfilaque“
Tolle Qualität. Preis: 100,- Pf. pro Dose
Sand. Dr. med. Laufferbach & Co.,
München B 13, Thorwaldsenstraße 9.

Schriftstellern
sind bekannte Berliner Buchhandlung Ge-
legentlich der Veröffentlichung einer
in Buchform. Anfragen unter: A. 10 an
Klo - Hasenstein & Vogler, Leipzig.

C.R.GOERZ A.G. BERLIN-FRIEDENAU

Nur Apothekerbesitzer H. Maas, Hannover 3

JUNG GEFREIT?

(Aus einer Berliner Montagszeitung): „In der zu Elberfeld-Barmen erfreulichen Freien Preise veröffentlicht der Vater eines rheinischen Schulmädchen Auszüge aus Briefen, die ein Berliner Gymnasiast an seine Tochter schrieb.“

Wir fragen: Ist dem preußischen Herrn Unterrichtsminister die skandalöse Tatsache bekannt, daß Berliner Gymnasialtöchter haben?

F. o. B.

Die farbigen Bilder
Weltbekannte Galerie „Moderner Bilder“
sind der schönste eleganste Wandschmuck



Heilemann: Abschied



Kirchner: Geruppter Amor

- 1 Raphael Kirchner: Gute große Amor
2 Wenerberg: Im Boot der Wellen
3 Wenerberg: Strandnixe
4 Raphael Kirchner: Fasenjagd
5 Wenerberg: Spiegelbild, und schön
6 Wenerberg: Kranz, und schön
7 Krenz: Verträumte Stunden
8 Wenerberg: Fasenjagd
9 Wenerberg: Amour
10 Wenerberg: Der Herr water
11 Wenerberg: In Erinnerung
12 Heilemann: Stramas Mädel
13 Heilemann: Hexchen I. Familienba
14 Bayros: Schwere Wahl
15 Wenerberg: Der Herr water
16 Wenerberg: Süßer Backfisch
17 Wenerberg: Der neue Hut
18 Heilemann: Abschied
19 Wenerberg: Der Herr water
20 Wenerberg: Ein Lächeln
21 Wenerberg: Tanzt
22 Wenerberg: Im Liebhauss
33 Ehrenberger: Rottkäppchen
34 Ehrenberger: Lieder zur Laute
35 Ehrenberger: Vor der Badekabine
36 Wenerberg: Süßes Mädel
37 Wenerberg: Neckard

Jedes Bild 5 Mark / Jedes Bild vierdeckig gerahmt mit Glas 22,50

Jedes Bild oval gerahmt mit Glas 26,-, 28,-, 30,-, je nach Größe des Ovalrahmens.

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften oder direkt vom
Kunstverlag Max Herzberg, Berlin SW 68, Neuenburgerstr. 37

Briefmarken
Witterungsbergs
Wortenbau Bürknerberg, Weinberg 3.

Der Kenner nimmt
Leoni
Weinbrand

DITTO & KÜHN
KUNSTSATZER
KÜHNBERG

Rosa
Centifolia
der Duft der dunkel-
roten Rose in
wunderbarster
Naturlichkeit

Originalflasche im Karton
Hö. 35 - u. H. 40
Probeflasche im Karton
Hö. 24

J.F. Schwarzlose Söhne
Dankeskarten, 26,- Mark
Kekskarten, 24,- Mark
Süße, Puder, Haarwasser,
Haarfett usw., erhältlich in allen
einschlägigen Geschäften

Parfümierte Karton von „Rosa centifolia“ u. anderen
Spezialparfümen stehen u. frankozur Verfügung

Briefmarken

Auktion / Verkauf / Versteigerung, Abschätzung von
Sammlungen u. sol. Einzelstücken. Auswahlung,
ohne Kaufzwang a. Wunsch. Bedingung d. illust.
Postabdruck. Der Kaufzettel ist Probenum. Nr.
M. KURT MAIER, BERLIN 29 W. 8,
FRIEDRICH-STRASSE NR. 185 • FERNSPRECHER ZENTRI

NR. 7039

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

forderte den Alten auf, jetzt noch einmal auf die Tasten zu drücken. Zaghaft und unglaublich lächelnd folgte er, und tatsächlich gab die Orgel zarte Flötenstimme von sich. Ganz entsetzt fuhr der liebe Gott zurück, drückte die Hände zusammen und stotterte mit großen erschreckten Augen: „Aber nein, aber nein!“ Inzwischen war der andere Student herzugekommen, spießte auf der Orgel, und Töne, die dem Instrument in diesem Raum nie entlockt wurden, umklangen den lieben Gott.

Er war außerhalb, ließen Vortrag zu Ende zu führen. Daheim in seinem Dachstübchen des abenteuerlichen Hauses saß er dann und litt unter den entsetzlichen Gewissensqualen: „Wie ist es möglich“, hielt er sich vor, „welche Leichtfertigkeit, welche Irreführung habe ich mir da zufolgen lassen! Seit mehr als zwanzig Jahren erzähle ich den Leuten, die Orgel klinge nicht mehr, und heute beweist mir das Gegenstück meiner Behauptung. Bin ich nicht von gemeingefährlicher Dummheit? Glaube da, eine Orgel spielt sich wie ein Spinnst? Wieviel Irrtum habe ich nun durch mehr als zwanzig Jahre verbreitet, jedermann hat die Überzeugung mit davon genommen, die Orgel sei stumm und nun –? Ist es nicht, als hätte ich – wenn auch aus Unkenntnis und Leichtfertigkeit – ihre Stimme verleugnet?“

Er machte sich die schlimmsten Vorwürfe, fand keinen Leichtfertigen unverzüglich und fand sich für nicht mehr wert, das verantwortungsvolle Amt eines Führers der städtischen Sammlungen weiterhin auszuüben. Er schrieb noch am selben Tag: Alter und Krankheit vorschützend, an die Stadtverwaltung und bat um seine „Amtsentlassung“. Man fand keinen Entschluß überraschend und rätselhaft, war einigermaßen in Verlegenheit, wem man das Amt eines Führers übertragen könnte und kam schließlich zu dem Entschluß, ihn zu veranlassen, seine Entlassung noch etwas hinauszuschieben, bis man einen passenden Erfolz gefunden habe.

Er hingegen blieb fest und erklärte in wohlgeformten auch umständlichen Sätzen, daß er sich „in vollkommenem Maße, tief- und schmerzlich bewegt, außerhalb fehe, das ihm durch die langen Jahre so lieb gewordene Amt eines Führers des städtischen Heimatmuseums aus den oben näher angeführten Gründen nicht mehr verleben zu können.“ Dagegen erklärte er sich bereit, für seinen Nachfolger ein Manuskript anzufertigen, aus dem er alles für die Führungen Wissenswerte in der angenehmsten Weise erleben könne.

So entschloß man sich auf dem Rathaus, einen Nachfolger für ihn zu bestimmen, honorierte ihm das Führermandat mit einem „Ehrenold“ von hundert Mark und überreichte ihm ein Diplom für „jahrelange treue Dienste“. Sein Nachfolger hingegen, der von je

Interesse für das Museum gehabt und sich leicht einarbeiten – er hatte gewöhnlich einmal im Jahr das Museum besucht und war so im Laufe der Zeit annähernd zwanzigmal geführt worden, wodurch er sich dessen Führerweisheit ohne besondere Anstrengung und ohne das Manuskript angeeignet hatte – verlor das ehemalige Amt des lieben Gotts bald zu allgemeinerem Zufriedenheit.

Einmal aber, nach geraumer Zeit, nadmete er den großen Schmerz verwunden hatte, packte den lieben Gott eine übermäßige Schnauze nach seinem Museum, und er entschloß sich nach wochenlangem Zögern, ihm wieder einmal einen Besuch abzufüllen. Er empfand es angenehm, daß sein Nachfolger gerade mit einer Führung beschäftigt war und sein Erleben daher unbedacht blieb. Scheu hielt er sich im Hintergrund und beobachtete mit glücklichen, wenn auch wehmütigen Augen die alten, gelebten, geschichtlichen Gegenstände, indem drausen im anderen Saal die Stimme des neuen Führers erörte.

Und da hörte der liebe Gott gerade, wie man unter den Worts des Führers „Und das ist die große Orgel!“ in den dritten Saal trat. Und er hörte weiter, wie der Führer die Geschichte der Orgel und des Klosters, die Witze und Anekdoten der Klosterälter erzählte und da – da sagte sein Nachfolger: „Die Orgel ist ein prächtiges Werk, das von einem Laienbruder namens Theobaldus meisterlich gespielt wurde, sie geht aber nicht mehr.“ Und dabei tippte er – man hörte es ganz deutlich auf den Tasten herum und die Leute standen und schauten das prächtige Werk an, das „nicht mehr geht“ . . .

Der liebe Gott aber stand in einer Ecke des zweiten Saales, gerade zwischen einem Schrank mit alten Münzen und einem alten Taufstein aus der Kirche in Dreizehnbüchen, kniff die Augen zusammen und lächelte – und es war das allererproblichste Lächeln, das man je gesehen hatte . . .

H. O. BINDER



„Hier kann man sich wieder laufen“ –
Wanns aba erblich belafet san, kofis a Marki mehr.“



Es gibt nichts Besseres zur Zahn- und Mundpflege als ODOL-MUNDWASSER und ODOL-ZAHNPASTA. Beide Präparate ergänzen sich in glücklicher Weise. Die Pasta besorgt die Reinigung der Zähne von Schleim und Speiseresten, das Mundwasser die Desinfektion der ganzen Mundhöhle und die Beseitigung der krankheitsbildenden Keime. Der eigenartige Geschmack, der beiden Präparaten zu eigen ist hinterläßt im Mund ein angenehm erfrischendes Gefühl, das sich auf den ganzen Körper überträgt.



MULL

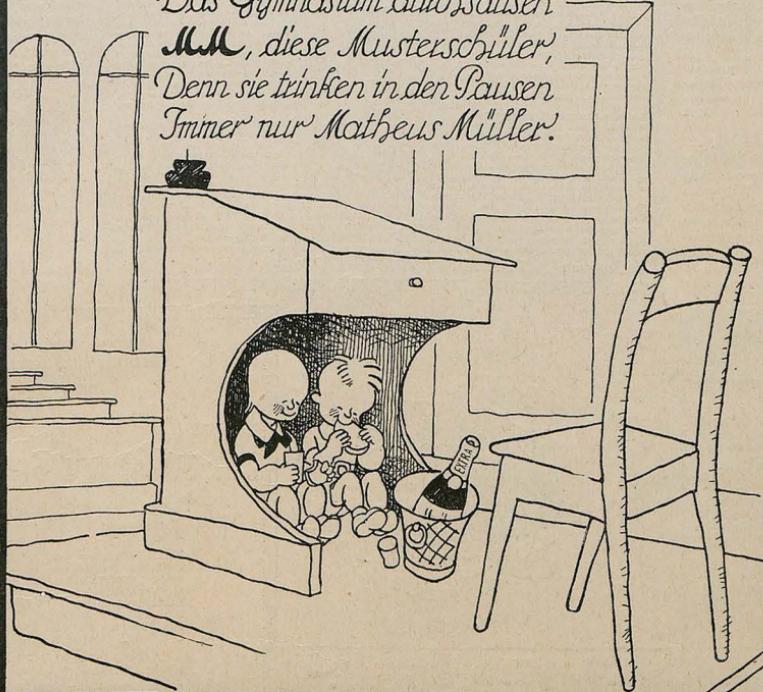
②

Das Gymnasium durchsausen

MULL, diese Musterschüler,

Denn sie trinken in den Pausen

Immer nur Matheus Müller!



Matheus Müller

ELTVILLE

DEINHARD

DEINHARD



HOCHGEWACHS

KABINETT

LILA

GANZ

KLEINES GESCHICHTCHEN

Immer, wenn ein neuer Ministerpräsident auf seinen Sitz stieg, kündigte er als erstes ein extra Icharus Gesetz gegen die Wucherer und Schieber an.

Und den Schiebern und Wucherern fuhr es ins Gebein – aber nur fünf Minuten lang. Denn es blieb ja alles beim alten, und die Schieber und Wucherpreise kleiterten läufig weiter.

Bis eines Tages die – Kandidaten für den Ministerpräsidentenfessel ausgegangen sein werden.

H. H.

MERKÜRDIG

Im Universitätsstädtchen klagte neulich die Frau Professor: „Es ist doch merkwürdig! Die jungen Leute von heutzutage wollen eben immer ernsthaft arbeiten. Sehen Sie! wie waren früher die Vorflecken von meinem Mann befreit – und er ließ doch noch genau das Gleiche wie vor 25 Jahren!“

„Mara“
Unterstrasser
Akt. S.
Cassel
(Verlag d.)

Selbststrässer
bestes
Werkzeug

Hans Ziegler
Büch. M. 7,-
untersträsser
Naturheilmethode
verhütt. - 50,-

**Der
schönste Wandsticker**
find die farbigen Bilder der welt-
famten Galerie
Moderner Bilder
32 entzückende Reproduktionen, fein
gezeichnete Frauen und Geschäftsfrauen
und Männer, die sich in den verschiedensten
Aktionen, Tropen, Salzsternen, Chor-
sänger u. s. w. Jedes Bild 3 Mark.
Jedes Bild wird auf Wunsch in ge-
schmackvollem Rahmen gefügt.
Altpfriese Preßpfeile gratis.
In allen Kunstu., Buch- und Papier-
handlungen zu haben.
Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 60, Neuenburgerstrasse 32

**Die besten und billigsten
Taschenuhren liefern**
Uhren-Kloze Berlin 113
Zossenerstr. 8. Preisfallste gratis.

Des Weibes Leib und Leben

in Gesundheit und Krankheit
Von Dr. Max Nassauer

Alles, was Jungfrau, Frau und Mutter wissen müssen, enthält das Buch: Die Entwicklungsperiode, Ehe, Mutter, Kind, Schönheit, Erziehung, Wochentbett, Frauenschwäche usw.

Hypnotische Geschlechtsübungen:
Von Prof. Dr. M. G. Onder / Mit 14 farb. Tafeln

Gutkurt. M. 6,-. Inh.: Die Befruchtung, Ver-
erbung u. Zuchtwahl. Die Geschlechts-
organe. Die Gesundheit u. Krankheit des
Weibes. Die Sexualität des Weibes. Die
Sexual-Normen und Besonderheiten. Fol-
gen der geschlechtl. Unzämmigkeit u. Re-
geln für d. ethischl. Geschlechtsverkehr.

Kinder: Verhinderung der Befruchtung,
Vertrübung, d. Geschlechtsverkehr, Ver-
zerrung d. Geschlechtsverkehr, Ver-
zerrung d. Geschlechtsverkehr.

Die zehn Hauptanlässe zum vor-
zeitlichen Tode. Zehn Gesundheits-
predigten zu seiner Abwehr. Von Dr.
Dr. Lorraine. Gutkurt. M. 6,-.

W. Wollust: Die Unzämmigkeit,

vom Trinken und Wielessen, vom Ehrgeiz

und vom Jähzorn, von der Eitelkeit, der Kinder-
verzerrung usw. den Hauptanlässen zum vor-
zeitlichen Tode. Die Befruchtung, die ge-
stalteten Bilder aus dem Leben der alten Ägypter wie aus
d. Leben der Tiere machen die Lektüre ein Genuss.

Jedes Buch einzeln käuflich. Alle fünf zusammen für nur M. 50.— (zuzüglich Porto)

Verlag von ERNST HEINRICH MORITZ, Stuttgart Nr. 68 (Postcheck: Stuttgart 3218)

Fein gebunden
Mk. 22.—

Geschlechtsübungen und Geschlechts-
leiden. Von Professor Dr. Erhard Riede,
Mit 2 Künstlerdrucktafeln. – Gutkurt. M. 5.—

Erschöpfende Bilder aus dem täglichen
Leben und aus dem Leben der Geschlechter
beschreibt; aus dem Kino, aus dem
Kaffeehaus, das Tagebuch eines Stu-
denten, der Lebensgang einer Dirne
und vieles mehr verbergen und die
medizinischen Erkenntnisse über die
durchschlagbare Geisel der Menschheit,
die Geschlechtskrankheiten. ■ ■ ■

Praktische Schönheitspflege.

Von Dr. Marie-Charlotte Arnecke. Ein
sicherer Ratgeber für Frauen. Mit
10 Künstlerdrucktafeln M. 10.—

Das Werk bringt alles, was die Frau über
Pflege und Erhaltung der Schönheit wissen

muss, um sich in das Geheimnis der
natürlichen und künstlichen Schönheitmittel, welche
in dem Buch eingehend behandelt. Jede Frau, die
auf ihr Äußeres Wert legt, braucht das Buch. ■ ■ ■

Jedes Buch einzeln käuflich. Alle fünf zusammen für nur M. 50.— (zuzüglich Porto)

Verlag von ERNST HEINRICH MORITZ, Stuttgart Nr. 68 (Postcheck: Stuttgart 3218)

LIEBE JUGEND

In dem Lebебe meines Klei-
nen steht folgender Satz: „Der
Hirfch kommt im ganzen Deut-
land vor, auer auf den Nord-
seefieeln.“

Lange Zeit wußte ich nicht,
warum der Hirfch auf jenen Klei-
nen nicht zu Hause ist. Bis ich
eines Tages in einem Reiseführer
las: „Israeliten wird dringend an-
geraten wegen der Feindlichkeit
der übrigen Badegefäße Borkum
zu meiden.“ H. H.

VORSICHT

Ich beaufsichtige die Schularbei-
teile meines neuzähligen Jungen.
Er soll von Wörtern mit der
Endflöte „ns“ den Plural bilden
z. B. Gefängnis, Gefangenflöfe. Ich
will ihm auf das Wort Gefändnis
bringen und sage zu ihm: „Steh
mal, Gustav, wenn du eine Dumm-
heit begangen hast, dann geföhle
du sie mir doch nicht wahr? Also
wenn du dieses tuft, was ist das?“
Antwort: „Ein Wagnis.“ A. K.



GEORGE HEYER & CO, HAMBURG 4

Soeben erschien:
Ein neuer Roman von

Heinz Toote

Die Scheu vor der Liebe

Roman einer anständigen Frau

320 Seiten mit bunten Titelblättern
Geb. M. 16,- / Geb. M. 22,-

Ein Meisterwerk moderner Erzäh-
lungskunst, in dem eines der inter-
essantesten Probleme der Gegen-
wart gelöst wird: die Scheu einer
modernen Frau, mit der relativ
leichten psychologischen Beikasse
des beliebten Dichters in einer
dramatisch bewegten Handlung
paedisch geschildert wird

In allen Buchhandlungen!

Verlag Dr. EYSLER & CO.
Berlin SW 68



Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Aureol Haarfarbe
seit 24 Jahren
anerkannt beste
Haarfarbe
farb echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. M. 10,-
3. F. Schwarze Söhne
Berlin,
Markgrafenstr. 26
Überall erhältlich.

Illustrierte Bücher - Kataloge
Über interessante, wertvolle und sel-
tene gegen 50 Pfg. Delpojo,
O. Schaditz & Co., Berlin W. 57.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN DES VERLAGES UND DER SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“:

Bezugspreis vierfachlich (6 Nummern): In Deutschland durch eine Buchhandlung, im Ausland bezogen Mk. 20,- direkt vom Verlag in Düsseldorf und Österreich-Ungarn in Umschlag oder Rollen mit Porto Mk. 26,-, nach den Ausland in starken Rollen: Argentinien: Peso P. 3.70, Brasilien: Milreis 5.50, Chile: Pes. P. 12,-, Dänemark: Kronen 7,-, Finnland: Mka. 21,-, Frankreich, Belgien, Luxemburg: Fr. 13.25, Griechenland: Drachmen 5.50, Großbritannien, Australien und englische Kol. sh. 5,-, Holland: Fl. 3,-, Japan: Jen 2.50, Italien: Lire 22,-, Norwegen: Kr. 6.30, Polen: L. 30, Schweden: Kr. 4.50, Schweiz: Fr. 7,-, Spanien: Pes. 6,-, Irland, Num. ohne Porto Mk. 4,-.

Anzeigen-Gebühren

für die fünfgespaltene Millimeter-Zelle oder deren Raum Mk. 5,-

Anzeigen-Annahme durch alle Anzeigen-Annahmestellen sow. d.
G. HIRTH'S VERLAG, MÜNCHEN

Alleinige Inseraten-Annahme 1. die Schweiz, Italien u. Frankreich:
ANNONCENEXPEDITION RUDOLF MOSSE, ZÜRICH
Auslands-Preis der fünfgespalteten Millimeter-Zelle Mk. 15,-

Wir medien die verehrt. Ein sehr literarischer und künstlerischer
Beitrag darf aufmerksam, daß die Wiederzustellung des
Unverweibaren nur dann erfolgen kann, wenn genügendes
Rückporto belag. Einsendungen an die Schriftleitung der
„Jugend“ bitten wir nicht an eine bestimmte Person, sondern
nur an die Schriftleitung zu richten, weil nur dadurch
eine schnelle Prüfung der Einsendung gewährleistet ist.

SCHRIFTLEITUNG DER „JUGEND“

*Einzig
schön &figur
Eleganz & Form
durch*

*Der Vorderschläff
verleiht Grazie mit
Bequemlichkeit.*

*Bezugsschreiber durch
Rosenberg & Hertz
Postf. 100, Fabrik
Köln*

*Forma
Büstenpullover*

Geschenk - Artikel aller Art.

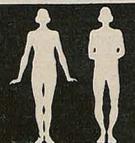


Teilzahlung
Uhr, Schreibmaschine, Schreibwaren, Radios, Artikel, Photo-Artikel, Musikinstrumente und Grammophone.
Kataloge und Prospekte auf Anfordern
JONASS & Co., Berlin-A. 307,
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Sanitäre
Artikel. Preisliste gratis. JON. MAAS & Co.
G.m.b.H., Berlin 19, Kreuzlehrterstr. 57.

Entfettungs-

Tabletten „Farooparill“. Unscheinlich,
75 Stück 22 M. 150 Stück 40 M. Groß-
broschüre auf Wunsch. Altenversand
Apothekenbes. H. Maass, Hannover 3.



**OxBeine
heilt**
auch bei älteren Personen
**Beinkorrektions-
Apparate**
Arztlich empfohlen
Vorrichtung für die Beine, um die Bein-
fehlung zu beheben. Bei bestehendem Arthrit-
is wird bei bestehendem Arthritis
aufgeschlossen unsere physiologisch
anatomischen Brustreile.
Wissenschaftlich und speziell
anatomisch Brustreile.
„OSSALE“
Arno Hildner, Chemnitz 27/b

Blühend. Aussehen

d. Apoth. Möller's Münz-
Kupfertüllen, Graziella
Durchaus unschuldlich
Erfrischend, leicht, frisch
Gesundheit, Gesundheit.
Machen Sie einen Versuch, es
wird Ihnen gefallen. Preis: 1. Schachtel 65,- 3. Schachtel
120,- Kur nötig 18,- M. Frau M. in
3. schachtel 30,- Sie mögen die meine
3. schachtel 30,- Großartig.
Ich bin sehr zufrieden. — Apotheker
Krause & Co., Berlin L.121, Turmstr. 16

Ich will und muß ein Charakter werden!

Alles kommt heute auf einem tragenden Charakter, d. h. einen starken, un-
verzichtbaren, doch nur kleinen Willen an. Die Menschen sind
schnell verloren, da braucht wie Männer, die aufrechte und aufbauende
Zu den guten Charaktereigenschaften gehören natürlich auch die sonnigen
Fähigkeiten, ein befrüdigendes Wissen in ihrem Fach, ein tollkühniges selbst-
bewußtsein, alle seine Gelätschaften, die sich hier bietende Ge-
legenheit, alle seine Gelätschaften weiter auszubauen, um die
Kenntnisse zu machen. Pochmanns Gelätschaftung soll mehr als 25 Jahren
der Menschheit geleistet haben. Ich kann Ihnen nicht sagen, wieviel
wie man leicht lernt und sicher behält. Und dies methodische Arbeiten,
bis zu dessen Ende der Verfasser die Fortschritte des Schülers genauestens
überwacht und gleichzeitig die Fortschritte des Lehrers. Ich kann Ihnen nicht
sagen, wieviel es kostet. Ich will! Aber dann ist schließlich auch jedes Leben im
Leben gewiss! Ich will! Aber dann ist schließlich auch jedes Leben im
L. Poellmann, Amalienstrasse 3, München A. 60.

Ihre gute Laune,
auch nach dem Rasiere,
erhält Ihnen



**die
Rostart
Rasierklinge**



Erhält in allen einschl. Geschäften. Fab.

Otto Roth in Berlin-Kempelpfort

Gummistrümpfe

Handstrümpfe, Spülapparate usw.
liefer. billigst. Versandhaus Otto
Heimsoth, Braunschweig 115.

Yohimbin-
Tabakten
Unser Großherren b. Schwarz aus den 1
Port. 20 - 50 - 100 - Preis je
M. 11,- 26,- 20,- gratis
Apoth. Fischerstr. 45/46, Elbtag 4

Zuber - Apparate
Illustration für Salon u. Nähe.
Zambernöth
Berlin, Friedenstrasse 94/III
Verlangen Sie Katalog.

**Sekt
Schloß Vaux**
Generaldepot Berlin N. 39 Lindauerstr. 24

Blasen Aussehen
und Sommerrosen ver-
deckt sofort das geschild-
gesc. fröhlich erkennt
BODIN
Glib-soft-silikonene Tücher
Fl. Mk. 14,- dopp. Fl. 25,-
Bln.-Willmersdorf 4
R. M. Willmersdorf 4
Nassestraße 15

Männer
Nervenschwäche
Meine Erfindung ist laut Gutachten
berühmter Mediziner das beste
Hilfsmittel. Man lese darüber, meine
neueste Erfindung ist ein Couvert Mk. 0.80. Firmo gegr. 1898.
Paul Gassen, Köln a. Rh. Nr. 20.

SPORT

Er, dem die Muskeln nie erschlaffen,
Der Sieger über Weib und Wein,
Mag sich erfrischen und erfreu'n
Am Ballspiel mit den Leidenschaften.
Der Schwäche wird ihr Spielball
sein.

Steh zu, daß Du bei Scherz und
Lachen
Dich nie von Deiner Pflicht
entfernst.
Weil besser fährst Du, wenn
Du's lernt,
Aus einem Spiele Ernst zu
machen –
Doch spiele niemals mit dem Ernst.
Walter von Samson-Himmelsteine

*

REKLAME

Die neue Perle soll ein Schreiten
zum Briefkasten bringen. Der Kä-
sten wird 12 1/4 Uhr nachmittags
geleert und die Zeit ist knapp.
Da mir sehr daran liegt, daß der
Brief mit dieser Abholung fort-
kommt, wird dem Mädchen ein-
geprägt, ihn zur Post zu tragen,
falls eine andere Zeit als 12 1/4 Uhr
nachmittags an dem Kasten steht.
Schnell ist die Botin zurück, so
daß ich annehmen kann: sie ist
noch zurecht gekommen. Der Vor-
sichtshalber frage ich aber doch:

„Was stand denn an dem Ka-
sten?“

„Otto Krause, Putz, Modewaren
und Damenkonfektion.“ C. F. G.

DER TREUE DIENER

Bergaffeffor von S. ist mit feiner
jungen Gattin auf der Hochzeits-
reise in die Schweiz. Als Kriegs-
verletzter im Gebrauch seines reden-
ten Armes stark behindert und
gezwungen, seine Diener, einen bieder-
niedlichen Olfreuden, der ihm schon
während seiner Leutnantstelle als
Bursche betreut hat, mitzunehmen.
Da er mit feiner jungen Gattin
ganz unaufällig reisen will, schärt
er dem freuen Kalluwell ein, im
Hotel in Luzern, wo sie sich mehrere
Tage aufzuhalten, nicht etwa
auszuplaudern, daß sich seine Herr-
schaft auf der Hochzeitsreise be-
findet. K. verspricht das auch.
Schon am zweiten Tage fällt es
der jungen Frau auf, daß sie die
Hoteldienstleuten mit ganz eigen-
tümlichen Blicken mustern, wenn
sie sich allein zeigt. Als jedoch das
Personal am vierten Tage ganz
ungehört hinter ihr herkidernt,
wendet sie sich ganz empört an
ihren Gatten. Der stellt Kalluwell
zur Rede, ob er vielleicht doch
etwas von einer Hochzeitsreise
habe verlaufen lassen.

„I wo werd' ich denn, Herr
Affeffor, ich habe doch im ganzen
Hotel erzählt, daß Sie überhaupt
noch nicht verheiratet sind.“

*

DER NACHWUCHS. Auf der
Heimreise nach Deutschland paß-
ieren wir auch den Kanal. Abends
fragte ich die Herren Söhne: „Na,
was habt ihr heute angestellt?“ „Af-
fein – den ganzen Tag nach England
und Frankreich hindbergespuckt!“

LEIBNIZ-KEKS IN TET PACKUNG

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

SO

ODER

SO

das heißt jung oder alt macht Sie Ihr Kopfhaar. Sie können Ihr volles Kopfhaar erhalten durch ein gutes u. natürliches Haarpflegemittel,

Dr. Tetzners Brennessel-Haarkraft!

Sie müssen nur vorsichtig sein beim Einkauf, weil viele Nachahmungen dieses seit 15 Jahren bewährten Präparates im Handel sind.

In Flaschen zu Mk. 12 und Mk. 20.

Dr. Tetzner, Altona-Ottensen 8

Detektiv Gräger Kriminal-Beamter a. D.
Berlin W. 9, Linkstr. 2 d.
Tel. Nollend. 2403 / Erstklass, reelles Büro.
Sämtliche Ermittlungen. Spez. Auskünfte.

Manflavin-Pastillen

(gef. gefüllt) zur Desinfektion der Mund- und Rachenhöhle. **Grippe**, Halsentzündung, besonders bei Kindern, Verföhleimg. Gräßlich in den Apotheken und Drogerien.

AUSGEDEHNTER BETRIEB

Kandidat: „Gefallen! Hundmeier, Agent in Spitzen! Ich möchte aus Liebe heiraten!“

Vermittler: „Aus Liebe? Bitte, Filiale Breite Straße acht!“

*
MARTERL

Am neunundzwanzigsten warf eine Teuerungswelle Peter Knauf nieder in der Tobakuhütze. Am Dreißigsten ließ er sich schnell im Sarg verlöten. Da am Ersten die Leidenschaften sich wieder erhöhten, HEINZELMANN



Das Zauber-Lintenfah
Imprägnierte Zinkdrähte
Kontakt gefüllt in der Zelle getrocknet werden, ohne auszulaufen. Stiel schädigend weder auf, noch es anstreifen wird, sonst wird Stiel gefüllt und wird zerstört die Verbindung der Zelle, heilt alle Schäden, Mutter und Tochter Glas Glüd, Wiederverarbeiter hoher Rabatt! Gross-Mutter, Liebe über Scher, Zauber, Kommandos, Feuerfeste, Spieldraht, Feuerwerk gratis und frisch. / A. Mans & Co., Berlin 38, Markgrafenstrasse 94. Gegründet 1890.

Die galante Zeit
Bücher der Liebe u. des Frohsinns
Karolinenburg
Dr. Peter und Dr. Paul, Geisenheim 3



HOEHL

Gebrüder Hoehl · Sektkellerei
Geisenheim u/ Rhein

DER MALER

Skizze von paul mundus

Eben hat's noch geregnet.

Wenn man den Himmel über den Häusern sucht, schaut er einen freundlicher an, als wollte er sagen: ich glaube, wir haben's überstanden.

Und wirklich durchwärmte die Sonne das Gras und mach't's heller, aber sie zeigt sich noch nicht.

Raschelnde Räder hinter trappelnden Pferdehufen erwachen hörbar über naßem Pfälzer, das trocknen will. Mutigere Gänger schlüpfen schon die Schirme.

Lebhafte Straßentreibeln der Samstag-Mittagspaule, aus dem die Hoffnung auf sonnigen Sonntags kichert.

Und nun läuten auch viele Glocken und lägen die letzten paar Regentropfen in den Himmel zurück, der schon blauie Flecken durchchäumt.

Das rafiofe Gewimmel in der Stadt spricht von dampfenden Schößen, die geleert werden müssen: die vielen knurrden Mögen treiben über Plätze in Straßen und Gäßchen.

Aber mancher geht schon langsam den Häusern entlang, raudhend, die Hände auf dem Rücken, daß man aus der linken Rocktasche die Zeitung schielet sieht: Geläufigt, die sich der Wohlthat ihrer Verdauung widmen oder an die Arbeit denken, die sie noch vom Sonntag trennt.

Einer hat's ganz besonders wenig eilig. Bei jeder Bank, die er streift, prüft er die schwindende Feuchte — und schaut zwischen Zweifeln und Hoffen nach oben. Aber das Trocknen braucht Sonne und Zeit, — und so merkt er kaum, wie seinem Schländern langsam auch die Villen des bessern Viertels vorüberziehen: darunter schöne Häuser, in denen eigentlich viele Menschen Platz hätten, — die ihm aber im Glanz ihrer tropfenden Dächer unwillig abstoßen. Er mag nicht durch die naße Außenbeflehten hindurdenken in die innere Schönheit, — von der er in lebhaften Augenblicken zwar behauptete, gehabt zu haben.

Die letzten Häuser verlassen ihn freulos. Der Weg verliert sich in anfeindender Landschaft. Vor ihm dampft der Wald, den die naße Sonne angeleckt hat; hinter ihm bimmelbambohl ein wunderhöhn, als wären alle Menschen Engel.

Nun überschatten ihm Bäume, und die Bänke am Rand des Waldweges werden häufiger. Sie wären ihm vielleicht jetzt trocken genug, — aber das hat er wahrscheinlich vergessen. Denn er schreitet weiter, — und ein Greifenspaar, das am Wegrand sitzt, um mit der ganzen Verzücktheit des Penitentenfeins dem Samstag-glockengeläut zu lauschen, — wippt mit dem holzen Selbstgefäß einer Beobachtungsgabe: „Sieher ein Künstler!“ —

Der pensionierte Beamte läuft mit Brüllton nach: „Unsere Stadt ist ein Dorado der Mäuse!“ — und da gerade in der Nähe ein Vogel so verständnisvoll pinkt — ist man feig in dem Bewußtsein . . . nun eben glücklich, wie eine lächelnde Malone mit taufendjähriger Liebe in den Augen und anbetenden Gefüßen für ihren weißbehaarten Gefährten neben ihm steht.

Doch lassen wir die beiden Alten — und schleichen dem „Künstler“ nach. Wie ein landläufiger Künstler sieht er eigentlich gar nicht aus. Man könnte ihn auch für einen — sagen wir mal — geistreich ausgelaufenen Lehrantragspraktikanten halten: der in Ferien ist . . . und darum seine Anzugspflege nicht

mehr dem beispielnsuchenden Blick junger Sprößlinge auszuweiten braucht.

Aber die ganze Art — so über alles hinwegzuschauen — und doch nichts zu lehen, — dabei die Eigenschaft, wirklich ganz fremd in dieser schönen Stadt zu sein, das alles hat vielleicht vorhin das Urteil der beiden Beobachter erleichtert.

Und nun schaue wir uns den Mann selbst an. Verzeiht, ich habe bis jetzt sein Äußeres noch nicht beschrieben. Es glid mir der nichtslagende Anzug mit der so gar nicht kavaliersmäßig gebundenen Krawatte zu fehler der aufdröckenden Umgebung, — aber jetzt, wo die Sonne durch die Tannenritzen blinzeln möchte, laucht auch der Mannes Gesicht aus dem braunen Anzug heraus: aber das ist nicht auffallender als bei jedem andern Mann, den man heiraftsfähig abdrückt. Und an dem Widerglanz über die unsäglichen bleichen Bäcken ist auch nur das helle Lächl'ghul, in das der Maler soeben getreten ist. Die Farbe seiner Augen ist undefinierbar, man könnte das interessant finden. Und wenn man die Stoppeln auf der Oberlippe mit den flächigen Wangen und dem struppigen Kinn vergleicht, dann bleibt nur eins: räck zum Barbier, mein Freund; dann wird sicher ein zeitgemäß, leidlich hübscher junger Mann aus ihm!

Nun müßt ich mich als vernünftiger Mensch doch fragen, woraus könnten nur die beiden Alten vor einer halben Stunde in jenem Manne den Künstler erraten? — Ich schaue noch einmal prüfend über die Gestalt, die sich eben auf einer Bank niedergeläßt, um den Kopf in den Händen zu vergraben.

Er wöhlt mit dünnen schönen Fingern in dem doppigen braunen Haupthaar, das so warm scheint, wie wenn mehr Blut darunter strömt, als ein einzelner Mensch vertragen kann.

Zwischen zwei Ästen hat sich die Sonne Bahn gebrochen zu seinem Scheitel: ihre Wärme beruhigt das bebende Fingerpfeil. Und an dem Sonnenstrahl herabgeglitten, gehörte ein frecher Fink. Der jetzt sich auf einen Ast und fängt sofort an zu zwitschern.

Da lösen sich die Finger aus dem brauen Geflechte, die Hände gleiten leise in den Schoß und umfängen sich schlafig. Der Maler legt in langsamem Heben und Rückwärtsinken den Oberkörper an die Banklehne. Sein Kopf sieht feuch und bringt das Anflitz mit, das sich öffnet und in sanftem Rück mit den Augen in dem fingernden Vogel hängen bleibt.

Nein! man kann wirklich keine Augenfarbe beifallen, — zumal bei dieser schwierigen Beleuchtung. — Aber jetzt lebe ich in diesen Augen den Vogel, und sein Lied, — und mich, den Neugierigen, — und die Bäume und den Himmel, — und die Sonne . . . wo blieb der braune Anzug mit der schläfrigekrüpften Krawatte? —

Da wußt ich ein halftiges Gerüft: der Mann auf der Bank hat ein Heft aus der Tasche gezerrt, öffnet's auf den Knieen und raffheit darauf mit fieberigem Stift. Und ich gleite hinter seine Schultern und folge seinem Blick: zwischen den Bäumen guckt ein wenig Wiefe, eine Handvoll Häuler, eine halbe Wolke, blaßlaubige Berg hintergrund und sonst noch ein paar Kleinigkeiten her ein, — und das wandert aus Papier. Und ich schaue durch die Bäume, — und blinke aufs Papier, — wieder zurück durch die Bäume, — von neuem aus Papier: der ganze Krimskram, auf dem die Sonne herumblinzelt, wandert auf das weife



Wenn Ihr Haar entweder zu spröde und trocken oder übermäßig fettig ist und infolgedessen ausfällt, so ist dies ein Leiden mit zwei grundverschiedenen Ursachen und wäre es falsch, es in beiden Fällen ganz gleich zu behandeln. Sprödes, trockenes Haar kann keine Waschungen mit seifenhaltigen Haarsässen vertragen, zu fettiges darf nicht noch mehr eingefettet werden. Das echte (Uhlmannsche) Peru-Tannin-Wasser wird deshalb in zwei verschiedenen Sorten hergestellt, fettfrei und fetthaltig. Für normales Haar benutzt man beides abwechselnd. Beachten Sie dies beim Einkauf! Benutzen Sie Peru-Tannin-Wasser täglich nach der einfachen Vorschrift und Sie werden nie über Haarausfall, Kopfschuppen etc. zu klagen haben. Ihr Haar wird immer weich, voll rein und seitendglänzend sein und wird sogar, wenn es durch Behandlung mit ungeeigneten Mitteln schuppig und glanzlos geworden sein sollte, in kurzer Zeit schöner werden, als je zuvor. Das echte Peru-Tannin-Wasser, kennlich an der Schutzmarke: „Die Töchter des Erfindens“ ist in allen einschlägigen Geschäften zu haben. Alleinige Fabrikanten: E. A. Uhlmann & Co., Reichenbach i. V.

Blatt, — aber doch etwas ganz anderes! Ich vergleiche häufig, mit Anstrengung ... jetzt weiß ich's: vorher fand ich in meinen Augen den Vogel, und mich und die Welt ... Aber hier, auf dem weißen Papier, auf dem der Stift schon beruhiger fucht, — sehe ich jetzt durch die hellen Sonnenleuchten zwischen den Bäumen mit dem Fink hindurch die ganze Welt, die singt das Finckenleid; und durch das Lied und die Sonne hindurch leuchten mir ganz fern, ganz groß, ganz deutlich, fremd-vertraut: die Augen des Malers. — Und jetzt weiß ich ihre Farbe ...

Da klappt der Mann das Heft zu, zieht's behaglich in die Tasche, zündet sich eine Zigarette an, springt auf, daß der lustige Fink eiligst verflattert, — und geht dann mit bestimmten Schriften zur Stadt zurück. — Wahrscheinlich, um sich für morgen räseren zu lassen!

*

MODERNE FEIERN. „Ich geh' jetzt also zur Stahlhelmeife, Auf Wiedersehen!“ Ja, im Krankenhaus oder in der Leichenhalle.“

Der schönste Wandschmuck

sind meine prodibl hochsinnlich
isch ausgebürtig farbigen
Kunstbilder

aller u. neuer Meister 192 versch.

Bilder jedes Maß auf Anfrage auf
soziale 6 Mark. Illustr. Katalog 65 S.

nebst zwei Erzeugnissen 1,50 Mark.

Mod. Kunstblätter

In fine Szene aus dem Frauenleben, Tanz, Gesellschaftsleb., Land-

schaff, usw. ca. 250 versch. Bilder nach Reinicke, Lenbach, Falter,

Wennerberg usw. Preis Katal. 1,25 M. 4-

Galerie moderner Bilder

37 Bilder in feinstem Vierfarbendruck nach Kirchner, Wennerberg usw.

Pikante dezentze Franszenzen.

Jedes Bild 5.— Mark.

Bilder der Jugend

ca. 4200 Bilder der verschiedensten Ma-

tzschriften, Bilder 5.— 4.— 3.— 2.— M.

Illustr. Katalog, 317 Seiten stark, ein

Duch von bleibendem Wert. 15 Mk.

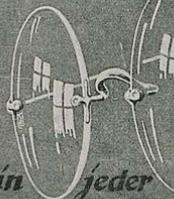
Wiederverkauf. Vorzugspreis!

Kunstverl. Max Herzberg

Berlin SW 65, Neuenburgerstr. 37.

NG-*Busch*

Brillengläser



sind auf Grund der
Tscherning-Gullstrand'schen
Forschungen errechnet
und
vervollkommen,
sie gefährlichen:
Deutliches Sehen
Blickrichtung!

Nitsche u. Günther
OPTISCHE WERKE
RATHENOW

Emil Busch A. G.
OPTISCHE INDUSTRIE
RATHENOW

NG-Busch Brillengläser erhältlich

Um uns vor minderwertigen Erzeugnissen zu schützen, die in letzter Zeit auch unter dem Namen „Mensiken“ massenhaft in den Handel gekommen sind, verwenden wir diese Bezeichnung nicht mehr, sondern bitten, nur noch auf das in jedes Glas getragene Markenzeichen  zu schaen.

DAS EWIG-MÄNNLICHE

Auf der Straße steht eine Dame mit einem Hund. Es kommt eine Bekannte: „Ach, was haben Sie da für einen schönen Hund!“

„Ja,“ sagt die Befürworter, „das ist wohl ein schönes Tier! Vor allem ist er aber gut dreifert. Ich gebe ihm z. B. dieses Körbchen ins Maul, lege fünf Mark hinein, und dann hölt er Brötchen!“

„Ach nein!“ sagt die zweite Dame voller Verwunderung! Der Hund bekommt ein Körbchen ins Maul, die Fünfmarkstücke daren und läuft. Nach hundert Metern kommt eine Hündin. Er lefzt feinen Korb hin, die beiden schließen Bekanntschaft und die üblichen Intimitäten beginnen. Voller Verwunderung fragt die Bekannte: „Ja, was macht er denn jetzt?“

„Ja, wissen Sie, den einen Fehler hat er, wenn er Geld hat, geht er mit Weibern los.“ J. N.

*

JUNGE EHE. „Ich komme, fo-
bald ich nur kann,“ verprach er.
„Ach,“ rief ihm die Gattin nach,
„komme noch ein wenig früher.“



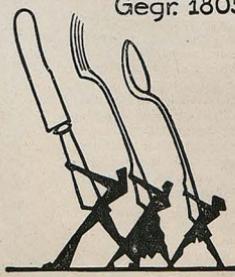
Der moderne Faust

(Szene aus Fausts Studierzimmer)

Faust (steht im Begriff, sich dem Teufel zu verschreiben): „Soll ich mit Griffel, Meissel, Feder schreiben? Ich gebe jede Wahl dir frei.“

Mephistopheles schweigt —

Faust: „So will bei Liebgeword'nem ich verbleiben:
Behalte Sonneckeens Fülfeder bei!“



BRUCKMANN
BESTECKE
Echt Silber mit Marke  Adler
Versilb. in Marke  Lokomotive
zu haben in Fachgeschäften

„Jugend“-Postkarten sind überall zu haben!

Schokolade

Kakao

GOLD



GOLD

Pralinen

VORWERK-TEPPICHE
NUR ECHT MIT DEM NAMEN
VORWERK
VORWERK & C., BARMEN

Blasenschwäche
Bekämpfen leicht. Ante-
Gehölze angeben. Ausk.
Ges. Sanitärund Dr.
med. Lauterbach & Co.,
München 170, Thorwaldsenstrasse 9.

Nerven-Leidende
nehmen mit größtem Erfolge
LECITHIN

mit Arsen Johimbit Kalk
M. 75., 140. M. 55., 140. M. 100., 180.
Gleichzeitig Beseitigung aller Nerven-
leidende Zustände. Blasenreduzende
Zustände und Alterserschöpfungen.
Humboldt-Apotheke, Berlin W 35
Potsdamer Str. 29, Versand Abtg.

162 div. Speisweg

Gemälde als Künstlerarten gegen Nach.
M. 30. — vom Verleger Peter Lüdin, Barmen

Wohlfeiler
Zimmerschmuck
sind
die Sonderdrucke
der „Jugend“

Jede grössere Buch- und
Kunsthandlung hält ein reich-
haltiges Lager dieser Blätter
ungherichtet zum Preise von
2., 4. und 5. M.
je nach Format

Überall erhältlich!

Soeben erschien:
**Ideale
Nacktheit**

Naturaufnahmen
menschlicher Körperschönheit
Band IV
18 Mk. portofrei. Früher erschienen
und zur Anschaffung empfohlen:
Band I, II, III je 15 Mk. portofrei.

Diese Naturaufnahmen, gingen preis-
gekrönt aus Wettbewerben der Mo-
natschrift für Kunst und Leben. Die
Schönheitsrevue. Probedruck dieser
seit 17 Jahren erscheinenden Zeit-
schrift gegen Vorbestellung von
3 M. auf Postcheck, 7199 Dresden.
Verlag der Schönheit, Dresden A 26.

Raucherdan
Das letzte Mittel, das
Rauchen ganz oder teilweise
eingestopft. Wirkung verschafft
nur 1 ml. auf 100 g. Rauch.
Preis 10. M. 100 g.
R. 122, Republikstrasse 9.

**Schöne Zähne
Reiner Mund**



das Spezialmittel gegen Zahnschleim und Mundgeruch.

Browning, Kal. 7,65 M. 250.-
Kalib. 9,35 M. 250.- Mauser
M. 98, 7,65 M. 250.-
Glocken, 1000.-
Dr. Bock
rer. pol. Vorber.
W. B. Friedenau, Malzstr. 10.
Auf 17 Univ. kein Misserfolg.



**MÜNCHENER
KRAKO-PLATTE**
TROCKENPLATTENFABRIK KRANSEDER U. C.
MÜNCHEN
Anerkannt vorzügliche Photo-Platte,
Verlangen Sie Gratiszusendung unseres
Kranz-Handbuches



**L LEICHNER,
COLD CREAM**

Patti Cold Creme

erfrischt und verjüngt die Haut in
hohem Maje, daher für die Schön-
heitspflege das unstreitig beste
Konservierungsmittel. In Packun-
gen von M. 7,50 an überall erhältlich.

L. LEICHNER, DUFTEI
BERLIN, SCHÜTZENSTRASSE 31

10 Minuten täglich
„Little Puck“
und **„Le Petit Parisien“**

lesen, heißt Ihre Sprachkenntnisse auf angeneh-
mste Weise auffrischen und erweitern. Einzigartige,
neuzeitliche Methode. Leicht verständlich und
humorvoll. Probe-Vierteljahr nur Mk. 10,80 jede
Zeitschrift. — Probesetzen kostenlos.
Gebr. Paustian, Hamburg 77,
Alsterdamm 7 / Postcheckkonto: 189 Hamburg.



WAHRES GESCHICHTCHEN

Herr F. K., Invalide und Besitzer eines Oblitverkaufstandes auf dem Marktplatz, macht einen Sonntagsausflug nach Frankfurt a. M., natürlich II. Klasse, wie alle reichen Leute. Schon in Mainz verlässt er das Abteil II. Klasse; auf dem Bahnsteig zeigt er allen Umstehenden seine grüne Fahrkarte und poltert: „Jetzt fahr ich vierter, drinn die gewe jo kā Antwort, ich kann nur Elbefahnen fahre, wann ich mich ach mit die Leit unnerhelle kann.“



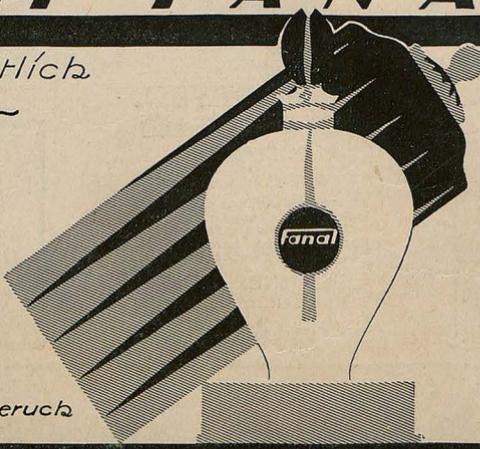
Rückforth-Siköre
Stettin 2

Spaß' zu'fun und Blüm' mit Pebeco vnfüm'!

PARFUM = FANAL =

Überall erhältlich

Fr. Mk. 100.-



Ein neuer
ausdrucks voller Holzgeruch
der Parfumerie

WERTZ

GUSTAV LOHSE · BERLIN

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

ERNÜCHTERUNG

Allmählich fängt es sich zu bessern,
Das Wahnsinn-Hirn der Welt.
Man träume von gewaltsamen Gewinnen
Und sieht die Felle nun hinunter schwimmen
Wie Shylock, um den Schein gepreßt.

Doch nein, das Hirn ißt nicht, dem Einlicht dömmert!
Es wird nur, guter Gott,
Der Magen sein, der fühlt sich arg belämmert,
Weil nichts von Allem, was man gern geflemmert,
Zurückbleibt in dem Pott.

Die Hunde rauften um das schöne Fressen;
Für alle was genug,
Doch lieber Jeder hält allein befreien;
Sie rauften, bis die Schädel unterdrückt
Mitam dem Inhalt sich zerdrückt.

Das Beifallsche, hier warts Ereignis.
Und ach, vielleicht wirkt nur
Die ganz gemeine Futterrog-Erfenisis
Zum gegenfeig-friedlichen Vergleichnis
Der beifallsche Natur.

A. D. N.

*

WEGE ZUM AUFSTIEG

Wie aus Marburg verlaubbar, häufen sich die Fälle, daß jugendliche ihrer sterbliche Hölle der Universität für derselbige anatomische Auswertung anbieten und dafür eine sofortige Darzahlung von einigen laufend Mark verlangen.

Die Preife ißt von moralischem Tiefstand, und die Universität macht Schwierigkeiten man-gels sicherer Rechtsgrundlagen.

Wiel?

Erstens ißt es im Gegenteil als moralischer Hochstand zu begräßen, wenn z. B. ein Gym-nasialist, der, um sich von der Unregelmäßigkeit der Zeitwörter zu erholen, täglich zwanzig Zigaretten braucht, diese nicht stiehlt oder durch rohe Verkummelung, wahrholer aller Klafläcker zu erwerben sucht, sondern seine eigene ganze Persönlichkeit dafür einsetzt.

Zweitens fallen gerade unsere Universitäten, die doch sonst jeden Stein der Weisen wachsen hören, in dieser machtvollen Jugendbewegung einen höheren Wink mit dem Fingerzeig erblicken, wie die gesamte neue Generation am besten zur Reitung des Vaferlands begebo-gen werden könnte.

Man verpflichte sie eben einfach durch fach-verständige Fassung des Vertrags, — noch besser durch Herbeiführung eines befliegungreichen Rechtsgefeizes, — die Körper beim Todesfall im nämlichen kompletten Zustand und mit sämtlichen Gliedmaßen einzufrieren, die sie beim Angebot aufwiesen. Die Kontrahenten werden sich dann bis in ihr höchstes Alter weder ein Bein ausreißen noch den Kopf zerbrechen, vor allem aber vor lästiger keine politische Verfammlung mehr befürchten. Da solche dann im Laufe der Jahre von selbst einfrieren werden, bleibt Ruhe und Ordnung gewährleitet, und man braucht nur noch die Totenprämien so hoch an-zusetzen, daß der einzelne auskömmlich davon leben kann, so wird sich durch Einsparung aller Arbeitslos-Unterstützungen auch unsere Wirtschaft bald derartig weiterentwickeln, daß das Steigen der Papiermark nur mehr eine Frage der Zeit bleibt.

J. A. S.

Willy Hellstein



NIL ADMIRARI

„Sache nich' ohne Reiz — letzten Endes aber doch nichst andres wie 'ne Reise von Jipfeln!“

*

PRIVATSACHE

Auf einem öffentlichen Gebäude stand eine Fahnenstange, eines Tages erwies es sich als notwendig, nachziehen zu lassen, ob sie irgendwie beschädigt sei. Ein Handwerksmeister befragte dies und führte hierfür folgende Rechnung aus:

Für das Hinabkletern aufs Dach	M. 5.—
Beleidigung der Fahnenstange	25.—
Für das Hinabkletern	3.—

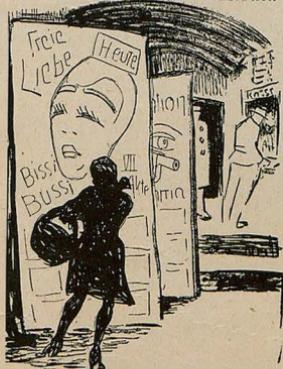
M. 33.—

Diese Rechnung wurde von der vorgesetzten Behörde beanstanden, mit der Begründung, daß das Herabkletern vom Dach Privatsache des Handwerkers sei.

A. S.

*

Richard Rost



KÜHNE WÜNSCHE

„Bal ich amal zum Film geh', na möcht i a fo a Großkopfate wer'n.“

HOSIANNAI

(Auch Belgien gibt nun den Boykott deutscher Kunst auf: Das Brüsseler Theater Folies Bergères kündet — o ver-hetzungsvoller Anfang — Paul Linkes Operette Gri-Gri auf.)

Gebrochen ißt die Acht, der Bann!
Droh kommt mich ein Gri-Gri-en an.

Auf Wagner fiel zwar nicht die Wahl:
Noch pfeiften sie auf den Gra-Gral.

Beethoven auch darf noch nicht dran:
Der Mann war ein Gro-Groban.

Und daß auf Mozart man erpicht,
Gehi einfach aus Grus-Grundstid!

Und gar ein Werk, das Richard Straußlich,
Zu wählen wäre ganz grau-graulich,

Kurzum, fowest das Auge schwefbar,
Nur die Gri-Gri erischen grei-greifbar,

— Da ich aus Frankfurt bin, to denk'
Ich lädelnd: Kriele-Kriele die Krä-Kräkn!

Karlchen

VOM TAGE

In Moskau sind „Sonderkurse für die Aus-führung von Gerichtsurteilen“ eröffnet wor-den, d. h. Kurse für die wissenschaftliche Ausbildung des Scharfrichterstandes, wozu vorläufig verläßliche Agenten der „Auborgerndlichen Kommission“ und der Sowjetpolizei zugelassen werden. Wir stellen uns darunter eine Art Volkshochschule vor, an der wissenschaftliche Größen aller Fakultäten (außer der juristischen) die Volksgenossen zu diesem leh-wichtigen Ehrenamt würdig vorzubereiten haben. — Maxim Gorki, der den philologischen Teil übernehmen will, hat bereits einige Vortragszyklen in Ausicht gestellt, wie z. B. „Der Galgen in der russischen Poesie des 20. Jahrhunderts“, „Die Religion der seelischen Dynamik“ und „Der Aberglauben der körperlichen Schwerkraft“ u. a. m. Professor Lenin übernimmt die Nationalökonomie und liest über „Prophylaktische Maßnahmen gegen Überwerbung“, „Wirtschaftliche Erdroßelung“ u. dgl., während sich Professor Trotzki den eigentlichen Fadunterricht vorbehalten hat mit Vor-lehungen über „Handkultur“, „Nothirurgie“ u. w.

Außerdem planen die genannten drei Dutzend einen gemeinsamen Praktikum für Vorgesetzte (privatissime) mit der Aufgabe: „Wie ziehe ich meinen Hals aus der Schlinge?“ Gelja

*

IN DER MENAGERIE

Westungen ißt von den „Jaguaren“, den 1000 ungetrennten berittenen Gendarmen des Majors Ostenburg niedergehalten.

Klein Wunder, daß die Jaguare momentan un-können, was sie wollen. Der goldene Löwe hat sich der irischen und arbeitslosen Flöhe zu erwehren, und der goldliche Gokkel muß Goldkörner aus dem Versailler Mühlauken krautzen. Die zwei „Ni-lungen“-Adler sind ohne Krallen und Schnäbel, und bis auf die Knochen gerupft. Der räufige Bär leidet an der roten Rute und nagt am Hungerluch. Das behmimliche Löwen-Pinshler muß die Delfi-nen hinausstellen, und die verfeindeten ölflichen Hamster findt mit Verdauen beschäftigt. Wer füllt also die Jaguare mores lehren? Die Entente-Wärter ge-frauen sich nicht hinein in die Menagerie. So wirds also fowest kommen, daß der Jaguar erst dann zurückgejagt wird, wenn das weltungarliche Täubchen vollkommen aufgefressen ist, bis auf die Federn — die dann wahrscheinlich emig in Tätigkeit treten.

A. D. N.



DER WELTHANDEL

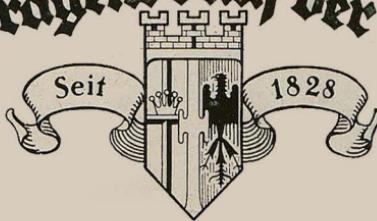
„Goddam! Flut über Flut, und doch sitzen wir auf dem Trocknen!“

Güldenring



Haus Neuerburg Zigaretten

der hervorragende Ruf der Grenzen



der Gräflich Matuschka-Greiffenklau'schen Kellerei- und Güterverwaltung

Schloß Vollrads

und der Freiherrl. Langwerth von Simmernischen Gutsverwaltung, Eltville, deren 1919er Wachstum wir zur Herstellung unserer Marke

Seist Cabinet hochgewächs

erwarben, bietet den Freunden dieser Marke vollste Gewähr für deren überragende Qualität

Seist Sektkellerei A.-G., Frankfurt a. M.
seit 1828

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „Jugend“ Bezug zu nehmen

Winkelhäusner Weinbrand



Winkelhausen

die deutsche Weinbrandmarke

JUGEND 1921 — NR. 28 — ERSCHIENEN AM MONTAG DEN 31. OKTOBER 1921

Preis: Begründer: DR. GEORG HIRTH. — Verantwortlicher Hauptschriftleiter: EUGEN KALKSCHMIDT. — Schriftleiter: FRITZ v. OSTINI, FRANZ LANGHOF. — CARL FRANKE, KARL HOFLE, sämtlich in München. — Für den Auslandsteil verantwortlich: GEORG POSSELT, München. — Verlag: G. HIRTH's Verlag, München. — Geschäftsstelle für Österreich: MORITZ PERLES, Verlagsbuchhandlung, Wien 1, Seilergasse 4. — Für Österreich verantwortlich: FRIEDRICH KELM, Wien. — Druck von KNORR & HIRTH, G.m.b.H., München. — Alle Rechte vorbehalten. — Nachdruck strengstens verboten. — Copyright 1921 by G. HIRTH's Verlag, G.m.b.H.